

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 231

Sonntag, 4. April.

1891

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentags drei Mal, an den Sonntagen und Feiertagen ein Mal, jedoch nur zwei Mal, an Sonntagen und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5.45 M. für ganz Posen. Belegungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die sechsgealtene Zeitschrift oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 6 Uhr Nachm. angenommen.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition in Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei G. Ad. Schell, Köpfer, Gr. Gerber- u. Breiterstr. 1, Otto Kisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmstraße 8, in Gnesen bei J. Ebraplen, in Meieritz bei H. Kallies, in Weichen bei J. Jodelka u. b. d. Inzerat-Annahmestellen von G. L. Danke & Co., Saasendeln & Bogler, Rudolf Pöke und „Invalidentank“.

Rußland und Europa.

Die Verdachtsgründe, die die Ermordung des Finanzministers Beltschew russischen Anzettelnungen zuschieben, bekommen mehr und mehr etwas geradezu Ueberwältigendes. Venedig, der gefährlichste, gewissenloseste und geschickteste Agitator, über den die russische Orientpolitik verfügt, ist nachgewiesenermaßen seit Wochen bei der Arbeit, der bulgarischen Regierung neue Schwierigkeiten zu machen, und die öffentliche Meinung in den Balkanländern bezeichnet diesen Mann laut und nachdrücklich als den Anstifter des Attentats auf die bulgarischen Minister. Es wird ihm schwer fallen, sich von der Anklage zu reinigen. Schamloser ist wohl niemals eine verwerfliche, brutale grenzenlos eigennützige Politik vertreten worden, als wie es jetzt abermals von Rußland her geschieht. Die Mordthat wird in der russischen Presse in einer Weise besprochen, daß kein Zweifel darüber herrschen kann, mit welcher geheimen Genugthuung in Petersburg und Moskau die schändliche That betrachtet wird. Natürlich wird es nicht möglich sein, nachzuweisen, daß das Attentat von offiziellen Persönlichkeiten gutgeheißen war. Man weiß ja, wie solche Dinge vor sich gehen. Ein kluger Diener muß schon an Blicken und Winken seines Herrn erkennen, nicht sowohl was er thun soll, als vielmehr, was dem Herrn angenehm sein würde, wenn es gethan wäre, und zugleich muß er darauf gefaßt sein, daß er nach begangener That mit ernster Freundlichkeit ausgescholten wird. Der Tadel, der den Thäter trifft, braucht darum wahrhaftig noch nicht die That zu treffen. Der russische Panславismus ist ein so weit verzweigtes und komplizirtes Gebilde, daß die Nachthaber stets in der Lage sein werden, unbequeme Vorgänge von sich auf untergeordnete Personen abzuwälzen. Die öffentliche Meinung Europas läßt sich aber je länger je weniger durch solche durchsichtige Taktik täuschen, und es scheint nenerdings, als ob man an der Kiewa auch gar nicht mehr so viel Gewicht darauf lege, eine Schranke zwischen der Regierung und den Handlungen einer wüsten und wilden Agitation auszurichten. Gleichgültig, wer der eigentliche und letzte Träger der Verantwortlichkeit für das Attentat von Sofia ist, so können die näheren Umstände nichts an der entscheidenden Thatsache ändern, daß diese Verantwortlichkeit von der russischen Regierung als der eigentlichen Quelle der fortdauernden, über den Welttheil verhängten Beunruhigung übernommen werden muß.

Als das politisch Bemerkenswerthe an dem traurigen Ereignisse in der bulgarischen Hauptstadt erscheint uns, daß das allgemeine Urtheil in allen europäischen Kulturländern sofort und entschieden denselben Standpunkt eingenommen hat. Es herrscht nicht entfernt mehr die Nervosität, mit der vorwärts derartige Dinge angehört wurden. Die moralische Verurtheilung der russischen Brutalitätspolitik ist womöglich noch schärfer und härter als früher; jedenfalls kann ihre Einmüthigkeit nicht übertroffen werden. Aber daneben spricht sich eine kaltblütige Festigkeit der öffentlichen Meinung aus, deren Zähigkeit und Bestimmtheit etwas Imponirendes und Erfreuliches zugleich hat. Europa will sich von dem Zarenreiche nun einmal nicht vergewaltigen lassen, und wenn die Russen mit unverminderter Hartnäckigkeit das eine Ziel der Wiedergewinnung des Einflusses auf die Balkanländer im Auge haben, so tritt ihnen ein ebenso fester Wille entgegen, der seine Entschlossenheit in dem Maße steigert, wie von Petersburg u. d. Moskau her der Druck wächst. Wir sprechen hier nicht allein von der Dreibundspolitik, die einen festen und unübersteiglichen Damm für die russischen Eroberungsgelüste bildet, sondern wir haben zugleich die wirklich zu einer gewaltigen Macht angewachsene öffentliche Meinung aller gebildeten Völker im Auge, die den Staatsmännern der verbündeten Friedensmächte einen außerordentlichen Rückhalt gewährt. Schließlich sprechen bei solchen welthistorischen Fragen, wie die Zukunft der Balkanhalbinsel eine ist, doch nicht bloß die materiellen Machtfaktoren mit, sondern es kommt unendlich viel auf die Imponderabilien an, auf den unsichtbaren und doch so wichtigen und mächtigen Zug und Druck des öffentlichen Urtheils. Wäre etwas in der öffentlichen Meinung Europas, was den Russen im Stillen recht gäbe, wer weiß, ob dann nicht solche Stimmungen und Meinungen den Gang der europäischen Politik in einem, dem Zarenreich günstigen Sinn zu beeinflussen vermöchten! Aber gerade von dieser Seite her angesehen, stellt sich mit überzeugender Gewalt heraus, daß Rußland bei dem Kampfe um den Balkan auf nichts, absolut nichts Anderes als auf seine Machtmittel zu rechnen hat, und daß es der Unterstützung des gesunden Urtheils oder auch nur der unklaren Gefühle von Seiten eines erheblichen Bruchtheils der öffentlichen Meinung ewig wird entbehren müssen.

Geht man die einzelnen Nationen des Welttheils durch, so trifft man allerdings hier und da auf leise Abwandlungen in dem Verhältniß dieser Völker zu Rußland und seiner Politik. So rücksichtslos kampflustig gegen das Zarenreich wie die Ungarn ist kein anderes Volk gestimmt. Bei den Italienern wieder ist die Sympathie mit den Balkanvölkern stärker ausgebildet als das Moment der persönlichen Abneigung gegen Rußland. Bei den Engländern dagegen resultirt die Freundlichkeit, die den selbständigen Bestrebungen der Balkanvölker erwiesen wird, mehr aus der traditionellen Antipathie gegen das Zarenreich, und die englische öffentliche Meinung ist sogar eine Zeit lang in einiger Verwirrung gewesen, weil diese Antipathie doch nicht stark genug war, um die Bedenken gegen eine Schwächung des Pfortenreiches auszugleichen. Heute freilich ist dieses Zwischenstadium schwankender Empfindungen vollkommen überwunden, und wenn Gladstone etwa abermals russenfreundliche Politik treiben oder empfehlen wollte, so würde er Niemanden mehr hinter sich haben.

Die eigenthümlichste Wirkung der grundsätzlichen, vererblichen und verwerflichen Orientpolitik Rußlands läßt sich in Frankreich beobachten. Der Taumel der Russenfreundschaft, der die Franzosen ergriffen hat, und in welchem sie abermals ihre Heerdenatur erweisen, ist nämlich doch noch nicht mächtig genug, um die Stimme der Menschlichkeit in diesem allen grobherzigen Regungen offenen Volke zu ersticken. Zugleich aber ist das Gefühl für das dem französischen Interesse Entsprechende mächtig genug, um die Franzosen, die Staatsmänner wie die Bevölkerung, stutzig zu machen, wenn sie auf diesen neuesten Vorstoß der russischen Politik nach Konstantinopel hinblicken. Die Russen als Mithelfer bei der Wiederoberung von Elßaß-Lothringen will man sich in Paris ja ganz gern gefallen lassen, aber den Lohn dafür sollen sie doch nicht haben, und es wäre ja auch Selbstmord geradezu, wenn Frankreich es zuließe, daß die slavische Fluthwelle sich über die Balkaninsel bis nach dem mittelländischen Meer und seinem wichtigsten Schlüssel, dem Bosporus und den Dardanellen, ergösse. Herr Carnot mag immerhin den Andreas-Orden erhalten, so wird die zarische Politik mit solchen Schmeicheleien die Franzosen doch nicht dahin bringen können, daß sie dem russischen Drange nach dem Südwesten die entgegenstehenden Hindernisse wegräumen. Freilich wenn man sich in Petersburg erst einmal zur entscheidenden That entschlossen hätte, würde die Lage sich doch wohl anders ansehen und es könnte dann wohl sein, daß die russisch-französische Freundschaft in furchtbare Praxis umgesetzt würde. Aber so weit sind wir noch lange nicht, und die schlaue, verschlagene, brutal listige russische Politik hat noch immer nicht gezeigt, daß sie den Muth und die Kraft besitzt, von räuberischen Schleichwegen auf die breite Straße des offenen, entschlossenen Angriffs einzulenken.

Deutschland.

△ Berlin, 3. April. Gegen die „Eisenbahnsozialisten“, die „Eisenbahn-Sozialdemokraten“, leitet heute die „Kreuzzeitung“. Man erräth, daß damit die Anhänger des Zonen-tarifs sowie überhaupt die Anhänger der Personentarif-Verbüßung gemeint sind. Das Agrarierblatt ist scharfblickend genug, um die sozialen Wirkungen des Zonen-tarifs vorauszuverkennen, und es ist ferner in der Deutscherlei geübt genug, um diese Wirkungen in bewußter Entstellung so zu schildern, als ob sie höchst ungünstige für die Arbeiter wären. Der erleichterte Verkehr werde das Arbeitsangebot „zu Tausenden vervielfachen“, und so würden die Arbeiter „zu gedrückten Löhnen arbeiten müssen.“ Die Erleichterung der Beförderung kann aber das gesamte Arbeitsangebot nicht vermehren. Damit fällt die ganze Beweisführung der „Kreuzztg.“. Ferner: „Da der Arbeiter nicht tagtäglich alle Lohnverhältnisse Deutschlands übersehen kann, so wird sich eine veritable Arbeiterbörse unter Führung gewisser Spekulanten herabilden, die mit den Arbeitskräften so spekuliren wie mit Getreide und sie wie dieses umherfahren lassen werden, um die günstigsten Konjunkturen auszunützen.“ Darin mag ein Körnchen Wahres stecken. Wahrscheinlicher ist aber, daß die Arbeiter selbst, möglicherweise unter sozialistischer Leitung, so etwas wie „Arbeiterbörsen“ oder Institute zur Feststellung der Arbeitsmarkt-Verhältnisse schaffen würden. Sicher ist sich niemand, auch nicht die „Kreuzztg.“, darüber im Unklaren, daß die Freizügigkeit im gleichen Verhältnisse mit der Verbüßung der Eisenbahnpersonentarif-Verth gewinnen würde, und daß die örtlichen Verschiedenheiten des Lohnes und, was damit zusammenhängt, der Lebenshaltung, sich allmählich nach oben ausgleichen würden, wenn sich auch nicht auf diesem Wege „Angebot und Nachfrage der Arbeitskräfte ausgleichen lassen“, was die „Kreuzztg.“ als Ansicht der „Agitatoren“ Engel und Karfunkel, wahrscheinlich fälschlich, imputirt. Mit einem dem

Antisemitenblatte durchaus nothwendigen Gedankengange kommt die „Kreuzztg.“ von der Spekulation auf die Juden und sagt: „Die Anhänger des Zonen-tarifs wissen aber genau, was sie thun, denn es sind zumeist Juden, und jede Verbüßung des Reisens kommt in erster Reihe den jüdischen Genossen zu Gute, welche als Träger von Spekulation und Handel schon bisher die Eisenbahnen am meisten ausgenützt haben.“ Uebrigens ist der „Kreuzztg.“ ein kleines Malheur, nämlich die Umstellung einiger Sätze, passiert. Sie schreibt: „Bei Briefen wird nicht die Beförderung bezahlt, welche nichts kostet, sondern die Behandlung und Bestellung. Ein englischer Eisenbahnsachmann soll einmal behauptet haben, daß Personen billiger befördert werden müssen als Güter, weil die Güter ein- und ausgeladen werden müssen, die Personen aber diese Arbeit selbst besorgen. Derartige Albernheiten gehören ins Kinderzimmer und können bei dem gesunden Menschenverstande nur Heiterkeit erregen.“ Der letzte Satz soll sich doch wohl nicht auf den unmittelbar vorhergehenden beziehen, sondern müßte hinter dem ersten stehen. Vielleicht hat die „Kreuzzeitung“ aber auch vor dem letzten Satze den Ausdruck des Herrn von Tiedemann - Domst gelegentlich der Berathung des Eisenbahnetats zitiren wollen, und er ist ihr nur in der Feder stecken geblieben, den Ausdruck nämlich: „Eine fünffache Steigerung des Verkehrs bedeutet den wirtschaftlichen Ruin des Landes.“ Allerdings denkt die „Kreuzztg.“ möglicherweise daran, daß die Eisenbahnen der Post soviel Dienste unentgeltlich leisten müssen. Dies ist keine aus der natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung entspringende, sondern eine künstliche, staatliche Maßnahme und ilustriert noch mehr das Opfer, welches das fahrende Publikum zu Gunsten einer billigeren Briefbestellung bringt. — Das hiesige Amtsgericht (vielleicht auch andere) hat die Praxis in dem Kirchenaustritts-Verfahren in folgendem Punkte geändert. Es kam öfter vor, daß katholische oder gelegentlich auch andere nichtevangelische Personen ihren Austritt aus der „Landeskirche“ anmeldeten; es ist ein verbreiteter Irrthum, daß man unter Landeskirche die anerkannten Kirchen überhaupt versteht, während in Preußen nur die evangelische Kirche die Landeskirche ist, insoweit von einer solchen jetzt überhaupt noch gesprochen werden kann; denn den rechtlichen Inhalt hat dieser Begriff überhaupt verloren. Diese Austrittsgesuche wurden früher als nicht eingereicht betrachtet, da, wer nicht in der Landeskirche ist, auch nicht aus ihr austreten kann. Jetzt werden diese Gesuche indeß anstandslos erledigt, d. h. die Gerichte schließen sich jener volksthümlichen Auffassung des Begriffes „Landeskirche“ an. Der Austritt aus der Kirche erfährt durch dieses veränderte Verhalten eine gewisse Erleichterung. — Einige Landräthe setzen das Puttkamerische System im unverfälschten Geiste noch fort, obgleich an leitender Stelle längst andere Grundzüge maßgebend geworden sind. Vom achten Puttkamerischen Schrot und Korn ist eine Anordnung, welche der Landrath des Kreises Teltow, Herr Stubenrauch, soeben erlassen hat. Es sollen nämlich politische Vereine und Versammlungen nur so lange tagen dürfen, bis die Polizeistunde des Lokales, in welchem die Versammlung stattfindet, eingetreten ist. Unverkennbar richtet sich die Anordnung des Landraths zunächst gegen die Parteiversammlungen der Sozialdemokraten, gegen die Arbeiterbildungsvereine u. d. Die Lokale, in welchen diese Versammlungen tagen, haben in vielen Fällen schon um 10 Uhr Polizeistunde. Für die Lokale, in welchen andere Parteien ihre Versammlungen abhalten, oder auch Personen irgend welchen Standes gesellige oder Familienvergünigungen abhalten, tritt die Polizeistunde in der Regel erst zu einer späteren Zeit ein. Dennoch ist es keineswegs ausgeschlossen, daß auch Andere als Sozialdemokraten gelegentlich von der Maßnahme des Landraths betroffen werden. Die rechtliche Zulässigkeit der Verfügung erscheint zum mindesten zweifelhaft, und es soll daher die Entscheidung der obersten Stelle herbeigeführt werden. Und diese oberste Stelle heißt nicht mehr v. Puttkamer.

— Eine Wahl-niederlage und Ruhe wünscht dem Fürsten Bismarck in seinem eigenen Interesse der ultramontane „Westfälische Merkur.“ Für das Zentrum würde allerdings das Auftreten des Fürsten Bismarck im Reichstage von Vortheil sein. Schon die Kandidatur zeigt die angenehme Wirkung der weiteren Zersetzung der Kartell-Überbleibsel; besonders die national-liberale Partei, unsere intimste Feindin, kommt durch die Nachschaffung des Fürsten und seiner Werkzeuge „aus Rand und Band“, wie ein Minister, der aus ihr hervorgegangen, wörtlich bezeugt haben soll. Als Kanzler hat er die National-liberalen an die Wand gedrückt, als aktiver Reichstags-Politiker würde er sie in die Luft sprengen. Die Bismarckpresse sage,

Fürst Bismarck „werde am Ende den Geestemündern die große Gnade erweisen, das Mandat anzunehmen; aber ob und wie er es ausüben werde, das müsse man ehrsüchtig abwarten. Daß er regelrecht in den Reichstag eintreten und an den laufenden Arbeiten sich betheiligen werde, wird „natürlich“ in Abrede gestellt. Also Geestemünde gewinnt keinen Volksvertreter, der Reichstag keine Vermehrung seiner Arbeitskraft, — nur Fürst Bismarck gewinnt die Möglichkeit, der Regierung mit seinem Erscheinen in Reichstage zu drohen und gegebenen Falls, z. B. bei einer kritischen Handelsvertragsberatung ihr thatsächlich Schwierigkeiten zu machen.“ „Niemand hat stärker wie Fürst Bismarck darauf gedrungen, daß auch die parlamentarische Opposition einen positiven Gehalt haben müsse und positive Pflichten auferlege. Wer nur hin und wieder im Reichstag erscheinen will, um sich aufzuspielen, der Regierung die Zirkel zu verderben, die Parteien in Verwirrung zu bringen und die Arbeiten fruchtlos zu machen, der arbeitet nicht für das Vaterland, sondern für seine persönlichen Neigungen und Zwecke. Wer die Hand an die Gesetzgebungsmaschine legt, darf sie nicht in Stillstand und Unordnung bringen wollen, sondern muß für den Fortgang der Geschäfte in seiner Art Vorsehung treffen.“ „Wenn Fürst Bismarck die Einsicht der Geestemünder National-liberalen ausnützt, um gelegentlich an seinem Nachfolger sein Mäthchen kühlen und seiner Fronde gegen den Hof einen neuen Stachel geben zu können, dann gefällt uns diese Art von „Volksvertretung“ sehr wenig. Vielleicht überlegen es sich die Geestemünder noch einmal, ob sie Demonstrationen gegen die Krone und mißachtete Werkzeuge einer selbstjüchtigen Intrigue werden wollen.“

— Zu dem Skandal des Welfenfonds, der seit Wochen die Deffentlichkeit weit über Deutschlands Grenzen hinaus beschäftigt, schweigt, wie die „Frankf. Ztg.“ hervorhebt, nur ein Blatt, das Hamburger Organ des sonst so schreibseligen Altreichskanzlers. Dieses Schweigen ist berechtigt, es genügt aber nicht. Wir dächten, die Wähler des neunzehnten hannoverschen Wahlkreises müßten das Bedürfnis haben, ihren Kandidaten über die gegen ihn erhobenen Anklagen zu hören, damit sie nicht der Vorwurf trifft, sich in politischer Schwärmerei über Recht und Moral hinweggesetzt zu haben. Fürst Bismarck zeigt sich seinen Wählern nicht, wie sehr große Staatsmänner in anderen Ländern es als Kandidaten thun, er hat ja aber der Wege genug, sich über die Anklage widergesetzlicher Verwendung öffentlicher Gelder zu äußern; er könnte es in seinem Leitblatte thun; noch besser auch durch einen Vertrauensmann. Wo ist Schoof? Schoof muß wissen, ob den Kandidaten, den er aufstellt, der aus der Benutzung des Welfenfonds erhobene Vorwurf trifft oder nicht; seinem politischen Freunde und Wahlmänner ist der Altreichskanzler Offenheit und Vertrauen schuldig. Schoof muß den neunzehnten hannoverschen Wahlkreis und damit die Welt aufklären, er wird damit dem frischen Kranze seines Ruhmes ein neues Blatt einfügen.

— Ueber die südwestafrikanische Schutztruppe hatte die „Kreuzztg.“ im Dezember v. J. eine Beschreibung gebracht, in welcher unter Anderem gesagt war:

„Dann haben die Herren Offiziere den Storch der Kolonial-Gesellschaft gekauft und treiben einen schwunghaften Handel mit den Eingeborenen.“

Hiergegen bringt der „Reichsanz.“ in seinem nichtamtlichen Theile einen längeren Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Die Zumuthung an die Schutztruppe, sich ihren Bedarf nur gegen bares Geld zu beschaffen, würde sie zunächst an diejenigen Orte binden, wo sich Handelsniederlassungen befinden, und sie so ihrer Bewegungsfreiheit berauben. Es kommt hinzu, daß keine der

im Schutzgebiete vorhandenen Handelsniederlassungen leistungsfähig genug ist, um im Falle der Uebernahme der Beschaffung des Bedarfs der Schutztruppe genügende Bürgschaft für die Regelmäßigkeit der Lieferungen zu bieten. Endlich würden sich die Kosten der Verpflegung der Truppe um mehr als das Doppelte erhöhen. Es ist daher mit vollem Einverständnis der Regierung geschehen, daß die Verwaltung der Schutztruppe von Anfang an darauf Bedacht nahm, sich mit Vorräthen zu versehen, um den direkten Bezug ihres Bedarfs von den Eingeborenen zu ermöglichen. Wenn die Geschäfte, welche die Verwaltung der Schutztruppe mit den Eingeborenen abschließt, um deren Produkte zu erwerben oder Dienstleistungen abzuholen, ein schwunghafter Tauschhandel genannt werden, so ist dieser Ausdruck insofern irreführend, als er der Auffassung Vorschub leistet, daß es sich hierbei um den Betrieb von Handelsgeschäften zum Zwecke des Gewinns handle. Eine Anschaffung von Waaren, um sie weiter zu veräußern, findet bei der Schutztruppe nur insofern statt, als das Bedürfnis, mit den Eingeborenen in Tauschverkehr treten zu können, es erfordert. Diese Art des vermögensrechtlichen Verkehrs ist durch die Verhältnisse im Schutzgebiete der Schutztruppe aufgezungen. Eine Gewinnabsicht ist dabei ganz ausgeschlossen. Daß man Kleiderstoffe, Geschirre, alles, ja sogar Spirituosen und Munition bei der Truppe laufen könne, ist unrichtig. Es ist allerdings, wie die darüber vorliegende amtliche Erklärung ergibt, hin und wieder vorgekommen, daß Europäer oder Bastardhändler, die an den Standorten der Truppe zur Rast oder zu längerem Aufenthalt genöthigt waren, aus der Kantine Lebensmittel für Geld erhalten haben. Dies ist aber nur insofern geschehen, als den Käufern der eigene Lebensmittelvorrath unerschulbeter Weise ausgegangen war, und andere Bezugsquellen unerschulbeter waren. In diesen vereinzelt Fällen war die Anleihe den darum Anspredchen aus Menschlichkeit nicht zu verweigern, während andererseits kein Grund vorlag, das Gereichte unentgeltlich zu verabfolgen. Branntwein hält die Truppe weder in ihrem Magazin noch in der Kantine. Waffen und Munition werden weder für Geld abgegeben, noch als Tauschartikel verwendet. Nur zweimal sind in Fällen unvermutheten dringenden Bedarfs Waffen und Munition tauschweise abgegeben worden. Beide Male handelte es sich um Fälle, in welchen die Deckung des Bedarfs unausschießlich und auf andere Weise nicht zu bewerkstelligen war. Derartige Fälle sind Ausnahmen, welche die Nothlage rechtfertigt.“

— Wie bereits gemeldet wurde, hat im Interesse der allgemeinen Hebung der Lage der Handwerker im Eulengebirge der Kreistag von Waldenburg die geforderte Beihilfe von 65 000 Mark zum Bau der Eisenbahn von Schweidnitz beziehungsweise Jakobsdorf nach einem Punkte der Dittersbacher Bahnlinie zwischen Dittersbach und Wüstegiersdorf bewilligt. Die Bahn wird Charlottenbrunn und Schweidnitz verbinden und das obere Weistritzthal durchziehen. Der Plan ist in einer Konferenz der Landräthe von Waldenburg, Neutode, Reichenbach und Schweidnitz mit Vertretern der Eisenbahndirektion zu Berlin mit anderen Eisenbahnprojekten erörtert und soll anscheinend beschleunigt werden.

— Der „Vorwärts“ bringt eine ganz pikante Nachricht. Danach hat auch Herr Liebknecht Familienrücksichten, und diese Familienrücksichten lassen es als möglich erscheinen, daß der „Vorwärts“ seinen Chefredakteur verliert. Bei der Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokraten in Chemnitz hat nämlich Herr Liebknecht erklärt, daß er sein Mandat noch nicht unbedingt aufgibt, weil er den Wohnsitz in Sachsen noch beibehalten hat und die Rückkehr nach Sachsen, aus Familienrücksichten natürlich, als möglich ins Auge faßt. Nun kann man selbstverständlich in Vordorf nicht Chefredakteur des „Vorwärts“ sein, außerdem ist aber auf Verzicht des Kongresses in Halle Herr Liebknecht durch diese seine Eigenschaft Mitglied der Parteileitung. Gibt er den Posten auf, so hat er auch aufgehört, Mitglied der Parteileitung zu sein. Und das alles aus — Familienrücksichten?

— Die Zivilbevölkerung von Elsaß-Lothringen zeigt auch in der letzten Zählperiode nur eine Zunahme von ca. 15 000 Köpfen. Der übrige Theil der Zunahme von 40 000 Seelen entfällt auf die Militärbevölkerung. In Elsaß-Lothringen stehen gegenwärtig über 67 000 Mann. Die Zunahme der Zivilbevölkerung bleibt noch um 40 000 Köpfe zurück hinter dem Ueberhang der Geborenen über die Sterbefälle. Die Einwanderung aus Altdeutschland in Elsaß-Lothringen wird gegenwärtig auf 200 000 geschätzt.

Aus Baden, 3. April. In Konstanz sollen gelegentlich einer Hausdurchsuchung die Fäden eines anaristischen Komplots entdeckt worden sein, welches in einem Hochverrathsprözeß vor dem Reichsgericht seinen Abschluß finden werde.

† Das Projekt, den Nordpol mittels eines Luftballons zu erreichen, ist an dieser Stelle bereits erwähnt worden. Jetzt erfährt man die nähere Art und Weise, wie die Herren Besancon und Hermitte zu der Ehre gekommen sind, in vielen illustrierten Wochenblättern durch Wort und Bild als erste Kunstflieger Europas gepriesen zu werden. Diese beiden Herren hatten nämlich der „Köln. Ztg.“ zufolge Gelegenheit gehabt, einmal eine längere Zeitreise mitmachen zu können, und hierbei kamen sie auf den Einfall, daß ein Ballon schließlich den Nordpol müsse erstiegen können, da es in der Luft keine Eisschollen u. dgl. giebt. Der Gedanke schien ihnen so neu als gut, sie unterhielten sich darüber mit einem Reporter, dem die Tragweite des Projekts ebenfalls einleuchtete und der es mehreren Kollegen vertraute. Als Folge davon wurden die beiden Pseudoflüchter von Berichts-erstattern überlaufen, und es kam auch Herr Boyet, der Zeichner des Blattes „L'Illustration“, um das Modell des neuen Luftschiffes abzuzeichnen behufs Herstellung eines großen Holzschnittes für jenes Blatt. Leider gab es aber kein Modell, ebensowenig waren Pläne vorhanden, vielmehr spielten beide Freunde nur die Rolle von Opferlammern. Herr Boyet übernahm deshalb die Führung und erforderte mit Hilfe von viel Phantasie und wenig Sachkenntnis die schönen Bilder, welche darstellen, wie der Nordpol von den Herren Besancon und Hermitte erfliegen wird: ein Däumchen französischer Kraft (der Phantasie)!

† Ein eigenartiges Reise-Abenteuer hatten zwei Bauern aus dem Dorfe Warwarowka im russischen Gouvernement Woroneß zu befehlen. Dort trieb seit einiger Zeit ein Raubthier sein Unwesen, dem allmählich sämtliche Dorfthiere zum Opfer fielen. Eines Abends fuhren jene beiden Bauern, fünf Werst von Warwarowka entfernt, dem Waldrand entlang. Plötzlich sahen sie ein mächtiges gelbes Thier in faszinanten Sprüngen auf sich loskommen. Während die verdutzten Bauern noch überlegten, was das wohl für ein Thier sein möge, warf sich dasselbe bereits mit mächtigem Saue auf das Pferd. Der junge kräftige Hengst hatte die Gefahr aber längst bemerkt. Er sprang zur Seite, das angreifende Thier schlug gegen die Gabelbeißel und stürzte dem Pferde unter die Füße. Wild auf bäumte der Hengst, dann schmetterte er die stahlharten Vorderhufe auf den Kopf des Feindes nieder. Das gelbe Ungeheuer blieb nach dem furchtbaren Schläge unbeweglich auf dem Schnee liegen. Die Bauern holten sich jetzt

Rußland und Polen.

* Ueber russische Truppenverschiebung wird der „Post“ geschrieben: Die bislang in Warschau im Gouvernement Kowno, dicht an der deutschen Grenze stehende Grenzwach-Brigade wird gegenwärtig nach Krottingen, näher Polangen, gelegt. Es werden bereits in Krottingen die Vorkehrungen für die Aufnahme der Brigade getroffen, welche eine etatsmäßige Stärke von 30 Offizieren, 400 Pferden und 1000 Mann aufweist. Obgleich die Grenzwachbrigaden, trotzdem sie eine rein militärische Organisation haben, dem Finanzministerium noch immer unterstellt sind, hat doch ihre Dislokation deshalb eine militärische Bedeutung, weil die Mannschaften bestimmt sind, im Mobilmachungsfalle bis zum Eintreffen der Reserven die an der Grenze stehenden Truppentheile zu komplettiren. In der Verlegung einer Grenzwachbrigade nach Krottingen haben wir eine Maßnahme zu erblicken, welche mit dem schon im Herbst sich vorbereitenden Bau einer Bahn von Mamel nach Libau zusammenhängt. Obgleich man russischerseits vorerst noch nicht geneigt, den Bahnbau in Rußland fortzusetzen, so würde doch gegenüber Krottingen die deutsche Eisenbahn-Endstation sich befinden und somit das genannte Städtchen für den Dienst der Grenzwachbrigaden eine ganz besondere Bedeutung bekommen.

* Der „Matin“ läßt sich aus Petersburg die folgenden schmerzlichen Zwischenfälle von der Reise des Zarewitsch berichten. Sie sind angeblich einem Privatbriefe entnommen, den einer der Offiziere des Gefolges des russischen Thronfolgers an einen Freund geschrieben hat. In Madras wurde der Thronfolger von dem englischen Residenten zum Essen geladen. Das Mahl war vorzüglich und alles ging trefflich von Statten. Beim Nachtisch vernahm man plötzlich im Nebenzimmer, wo die Speisen hergerichtet wurden, einen schrecklichen Knall. Todtenbleich sprang der Zarewitsch von der Tafel auf; die Offiziere scharten sich um ihn und zogen ihre Säbel. Glücklicherweise befand sich aber kein Nihilist im Nebenzimmer. Eine Flasche Selterswasser war explodirt! Man lachte viel über diese einfache Lösung. Die andere Geschichte trug sich auf dem Pamiat-Niwa zu, auf welchem der Zarewitsch reist. Man befand sich noch auf der Abode von Madras, als der Thronfolger auf Deck seines Schiffes von einem schlecht gekleideten Indivividuum in russischer Sprache angeredet wurde. Der Zarewitsch glaubte, diesmal habe er es wirklich mit einem Nihilisten zu thun, zog seinen Revolver aus der Tasche und feuerte auf den armen Teufel, der glücklicherweise nicht verwundet wurde. Die Untersuchung erwies, daß der vermeintliche Nihilist ein polnischer Jude war, der sich auf das Schiff eingeschlichen hatte, um vom Prinzen eine Unterstützung zu verlangen, damit er nach Rußland zurückkehren könne. Er erhielt eine bedeutende Summe und der dienstherrschende Offizier mußte einen strengen Tadel einstecken, weil er nicht achtam gewesen war. Es fällt hier auf, daß der „Matin“, dessen Spalten den Russen stets zur Verfügung stehen, Vorgänge mittheilt, die für den Zarewitsch nichts weniger als schmeichelhaft sind und deren Verbreitung am russischen Hof unangenehm berühren müssen. Das Geschäftsprinzip freilich, daß man dem Leser stets Plantes und Neues vorlegen müsse, geht diesem Blatt noch über die Russenfreundschaft.

Großbritannien und Irland.

* London, 1. April. Eine längere Untersuchung der Magazingewehre, mit welchen das in Plymouth stehende Dorset-Regiment ausgerüstet wurde, hat ergeben, daß von 800 Gewehren 500 sich als untauglich erwiesen. Einige waren überhaupt nicht zu verwenden, andere gestatteten kein Schnellfeuer.

Griechenland.

* Athen, 1. April. Eine furchtbare Erregung rief vor einigen Tagen die Nachricht hervor, daß mehrere Studenten der Athener Universität unter der Anschuldigung verhaftet wurden, von der Königin durch Drohbriefe Geld gefordert zu haben. Ein vor mehreren Wochen der Königin überreichter Drohbrief, worin tausend Drachmen gefordert wurden, war unbeachtet gelassen worden. In voriger Woche aber traf ein zweiter ein, worin die geforderte Summe auf 1500 Drachmen getiegen war, welche in der Nähe des königlichen Schlosses Tatoo zur Witternachtsstunde an einer bestimmten Stelle niedergelegt werden sollten. Werde die Königin dieser Forderung nicht nachkommen, so würde es ein Mitglied der königlichen Familie mit dem Leben büßen müssen. Hieron wurde nunmehr die Polizei in Kenntniß gesetzt und die zur festgesetzten

von ihrem Schreck, luden das schwere Thier auf ihren Schlitten, setzten sich darauf und fuhrten nach Hause. Unterwegs kam das Thier allmählich wieder zu sich und begann sich unter den beiden Bauern ungemüthlich zu fühlen. Letztere machten nun kurzen Prozeß und schlugen dem Ungeheuer mit einem Feldstein den Schädel ein. Das Fell verkauften sie in Warwarowka für einen Rubel fünfzig Kopeken. Sie ahnten weder den wahren Werth desselben, noch die große Gefahr, in welcher sie geschwebt, denn das auf so merkwürdige Weise erlegte Raubthier war ein bengalischer Königstiger von 1,7 Meter Länge, der einer Menagerie auf der Station Usman der Kowlow-Woroneß-Bahn entsprungen war.

† Toile Streiche hat ein Soldat des in Straßburg liegenden württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126 ausgeführt, der sich von seinem Regiment ebenfalls in der Absicht entfernt hatte, zu desertiren und im hinteren Breuschthal die Grenze zu erreichen. Derselbe suchte in den einzelnen Ortschaften, die er auf seiner Wanderung berührte, die Bürgermeister auf, gab sich als Quartiermacher aus und sagte für die nächsten Tage größere Einquartirungen an, wobei er natürlich den Vortheil guter Verpflegung ausnützte, und auf der anderen Seite keinerlei Verdacht erregte. Der erste Versuch glückte ihm vollkommen in Enzheim, worauf er die Reise über Altdorf fortsetzte und vollständig durchdringt in Armmatt eintraf. Hier begab er sich sogleich wieder zum Bürgermeisteramt und sagte über die Osterlage eine Einquartirung von 400 Mann Infanterie mit zahlreichen Offizieren an. Da der Mann sehr sicher auftrat und mit Seitengewehr und Helm vollständig ausgerüstet war, so wurde ihm natürlich geglaubt, und es herrschte in dem kleinen Orte bald die größte Aufregung. Der Bürgermeister mit dem Gemeindefreiherrn trafen in aller Eile die nöthigen Vorbereitungen und begannen die Quartierbilletts auszufertigen. Zufällig waren der Amtsrichter und der Gerichtsschreiber von Molsheim hier anwesend, die im Gespräch mit dem Bürgermeister von der bevorstehenden großen Einquartirung erfuhren. Diesen Herren kam natürlich die Sache sofort verdächtig vor, und der Bürgermeister wurde zur vorläufigen Festnahme des Soldaten veranlaßt. Die Antwort auf eine telegraphische Anfrage bei der Militärbehörde ergab denn auch die Richtigkeit des Verdachts. Nunmehr erfolgte die Verhaftung durch Gendarmen und die Abführung nach Molsheim beziehungsweise nach Straßburg zum Regiment.

Kleines Feuilleton.

† Die Vergleichung der Klimate waldreicher und waldarmer Länder unter sonst gleichen Verhältnissen läßt den Einfluß, welchen die Wälder auf das Klima eines Landes ausüben, unzweifelhaft erkennen. Je dichter die Vegetation, um so geringer Injulation, Verdunstung und Ausstrahlung. Namentlich werden die Feuchtigkeit-Verhältnisse einer Gegend von den Wäldern beeinflusst, wodurch eine innige Wechselbeziehung zwischen Klima und Wald entsteht. Entwaldete Gegenden werden wasserarm; Wassermangel vernichtet oder verhindert die Vegetation. Neben diesen augenfälligen, seit langer Zeit bekannten Beziehungen zwischen Wald und Klima ist in jüngster Zeit ein Einfluß, welchen der Wald auf die periodischen Veränderungen der Lufttemperatur ausübt, erkannt worden. Auf 16, aus zwei benachbarten Abtheilungen, einer freien Feldstation und einer Waldstation, bestehenden Stationen sind zum Theil 15 Jahre lang Beobachtungen angestellt worden, welche jedoch von Professor Müttrich in der „Meteorolog. Zeitschrift“ ausführlich mitgetheilt werden. Aus ihnen ergeben sich folgende interessante Resultate. Die täglichen Temperaturschwankungen sind in allen Monaten im Walde kleiner als im Freien. Ihr Gang ist im Laufe des Jahres verschieden, ja nach der Art des Bestandes. Der Einfluß des Waldes auf die tägliche Temperaturschwankung in den Winter- und ersten Frühlingsmonaten ist am kleinsten im Buchenwald, etwas größer im Kiefernwald und am größten im Fichtenwald. Anders verhält es sich im Sommer und ersten Herbstmonat, wo der Einfluß des Waldes am größten ist im Buchenwald, kleiner im Fichtenwald und noch kleiner im Kiefernwald. In ähnlicher Weise, wie die täglichen Temperaturschwankungen im Innern des Waldes mit denen auf freiem Felde verglichen sind, können auch die in den Baumkronen mit denen im Walde in der Nähe des Erdbodens und denen auf freiem Felde verglichen werden. Sie liegen ihrer Größe nach im Allgemeinen zwischen denen in der Nähe des Erdbodens und denen auf freiem Felde, kommen aber den ersteren meistens näher, als den letzteren. Ferner ist aus den Tabellen ersichtlich, daß durch den Wald die Maximaltemperaturen erniedrigt, die Minimaltemperaturen erhöht werden. Es ist somit nicht zu verkennen, daß sich der Einfluß des Waldes auf die periodischen Veränderungen der Lufttemperatur auch in den Klimate waldreicher oder waldloser Gegenden bemerkbar machen muß.

Nachstunde dort wartenden Beamten ergreifen drei Personen, in denen man nachher Studenten der Universität erkannte. Die darauffolgende bei vielen Studenten vorgenommenen Hausdurchsuchungen ergaben recht belastendes Material.

Bulgarien.

Der Wiener Berichterstatter der „Times“ schreibt: „Die bulgarischen Flüchtlinge an der serbischen Grenze entfalteten in den letzten drei Wochen eine außerordentliche Thätigkeit, welche darauf schließen ließ, daß etwas Wichtiges im Gange war. Ungefähr 350 von ihnen in Pirot, Nisch und Leskopal empfangen Revolver und Verbangewehre, sowie je 150 Patronen. Da Verbangewehre nur in Rußland im Gebrauch sind, so geht aus dieser Thatsache unzweifelhaft hervor, von wo die Waffen kamen. Die Flüchtlinge erwarteten entweder von Bukarest oder Belgrad einen Marschbefehl, um nach Empfang desselben sofort von ihrem Hauptquartier in Nisch gegen Tru vorzurücken und sich in der Nähe dieser Stadt in den Bergen festzusetzen. Der gleichzeitige Einfall anderer Banden in bulgarisches Gebiet bei Ruschuk, Sifowo und Widdin sollte die Bewegung unterstützen, welche auf einen regelrechten Guerillakrieg hinauslief. Die bulgarischen Flüchtlinge waren durch Montenegriner und Macedonier verstärkt, welche von Venedig angeworben waren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Marschbefehl unmittelbar nach der Ermordung Stambulows erfolgen sollte. Daß Stambulow dem gegen ihn gerichteten Mordanschlage entging, hat alle Pläne Venderews über den Haufen geworfen. Auf jeden Fall geht das ganze Unternehmen von Venderew aus, welcher während des vergangenen Monats beständig zwischen Rumänien und Serbien unterwegs war und sich in diesem Moment wahrscheinlich in einem der Dörfer in der Nachbarschaft von Tzaribrod aufhält. Ist das Unternehmen auch mißglückt, so hat dasselbe doch eine sehr ernste Seite. Mit großem Kostenaufwand organisiert, erfreute es sich der stillen Unterstützung der russenfreundlichen Ministerien in Bukarest und Belgrad, welche ihre Augen nicht allein gegen die Vorgänge an der Grenze verschlossen hielten, sondern auch, falls die geplante Revolution in Bulgarien mißlungen wäre, die Flucht der Verschworenen nach Kräften begünstigt und erleichtert hätten. Man darf aus der Angelegenheit die Folgerung ziehen, daß Rußland seiner unthätigen Politik gegen Bulgarien überdrüssig geworden ist und andere Ereignisse in der nächsten Zeit folgen werden.“

Amerika.

* In Chile hat die aufständische Kongresspartei, die sich bereits im Besitz der Häfen eines beträchtlichen Küstenstrichs befindet, jetzt auch einen Versuch gemacht, die bedeutendste Hafen- und Handelsstadt des Landes, Valparaiso, in ihre Gewalt zu bekommen. Der Angriff ist zwar abgeschlagen worden, wird aber vermutlich wiederholt werden. Man meldet der „Post“ 3. d. d. darüber: London, 2. April. Nach einer Drahtmeldung aus Valparaiso von gestern fand dort ein Seetreffen zwischen Schiffen der Regierung und der Kongresspartei statt. Eine Bombe vom dem im Besitz der aufständischen Befehlshaber Panzer-Schiff „Blanco Encalada“ zerstörte das Regierungsschiff „Florence“; 17 Mann der Besatzung wurden getötet oder ertranken. Ein Breitseitenfeuer von der Schaluppe „D'Higgins“ bohrte ein Torpedoboot in den Grund und zerstörte ein schwimmendes und ein Trockendock. Die Schiffe der Aufständischen griffen hierauf die Forts an, durch deren Feuer die Schaluppe „D'Higgins“ kampfunfähig gemacht wurde, sowie neun ihrer Kanonen zerstört und 12 Mann der Besatzung getötet wurden.

Militärisches.

Der neue königl. sächsische Kriegsminister General-Lieutenant v. d. Planitz hat den Feldzug von 1870/71 als Hauptmann mitgemacht; er gehörte von Anfang bis zu Ende desselben dem Generalstab des 12. Armeekorps an und stand dem damaligen Kronprinzen von Sachsen, welcher später an die Spitze der Maas-Armee trat, in dieser ganzen Zeit sehr nahe. Hauptmann v. d. Planitz hat im August 1870 bei St. Privat durch eine kühn ausgeführte Rekognoskierung einen wichtigen Dienst geleistet, seine Person erscheint daher auch auf einem Bilde, welches der König von Sachsen aus jener Zeit hat herstellen lassen, mit im Vordergrund.

Polen.

Posen, den 3. April.

a. Die Zunahme der Bevölkerung ist in denjenigen Provinzen des Staates, welche zum Theil von Polen bewohnt werden, also in den Provinzen Posen, Westpreußen und Schlesien, nach der letzten Volkszählung seit dem Jahre 1886 verhältnismäßig am geringsten gewesen; sie hat in der Provinz Posen etwas über 2, in Schlesien nicht voll 3, in Westpreußen noch nicht 2 Prozent betragen, während die Gesamtbevölkerung in Preußen, ebenso im Deutschen Reich, um ca. 5 Prozent zugenommen hat. Es erscheint dies auf den ersten Blick auffallend, da in einzelnen, besonders den größeren Städten, die polnische Bevölkerung seit 5 Jahren stark zugenommen hat; bei der Stadt Posen liegt die Ursache hiervon theils in dem Zuge der polnischen Arbeiter nach der Provinzial-Hauptstadt, theils auch in der starken natürlichen Vermehrung der polnischen Bevölkerung, da in den ärmeren Schichten derselben meistens frühzeitig geheirathet wird. Wenn trotzdem die Bevölkerung in den genannten drei Provinzen verhältnismäßig der „Drenownit“ ganz richtig ausführt, wohl darin, daß aus den genannten drei Provinzen Jahr für Jahr zahlreiche Arbeiter (besonders polnische) des besseren Verdienstes wegen nach den westlichen Provinzen ziehen.

* Herr Sanitätsrath Dr. Wicherfiewicz ist von seiner Reise zurückgekehrt.

* Personalnachrichten aus dem Bezirke der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg. Dem Regierungsrath Dr. Schlomka in Bromberg ist die etatsmäßige Stelle eines Mitgliedes der königlichen Eisenbahn-Direktion und dem Regierungsassessor Dr. Thiel in Berlin diejenige eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt daselbst verliehen worden. Der Baurath Stempel in Stolp ist nach Münster versetzt unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim dortigen königlichen Eisenbahn-Betriebsamt (Münster-Emden). Die Ueberweisung des Regierungs-Baumeisters Reichard in Bromberg zur königlichen Eisenbahn-Direktion Köln rechtsrh. ist vom 16. März auf den 1. Juni verschoben worden. Dem Regierungs-Baumeister Gronewaldt in Bitten ist unter Verleihung nach Stolp die Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt daselbst übertragen. Der Vorarbeiter Thalmann in Bromberg hat die Prüfung zum Werkmeister bestanden.

—b. Der „Deutsche Verein“ hielt gestern Abend im Saale des Herrn Lambert seine statutenmäßige Generalversammlung ab, in der ein Bericht über das Wirken des Vereins in den letzten Jahren erstattet und nach einer kurzen Debatte, die sich daran schloß, der Ausschuss neu gewählt wurde. Die ganze Sitzung währte nur etwa eine halbe Stunde.

* Polytechnische Gesellschaft. In der vorletzten Sitzung hielt Herr Ingenieur Hugel aus Berlin einen Vortrag über das verbesserte Gasglühlicht, welches er experimentell mit und ohne Glas-Cylinder vorführte. Wesentlich sind dabei die verbesserten Auer'schen Glühkörper, welche durch Imprägnierung mit Oxyden des Iridium, Lanthan und namentlich des Thorium bedeutend wirkungsvoller in Bezug auf Leuchtkraft und Widerstandsfähigkeit als früher hergestellt werden. Bei einem Preise von 1,50 bis 1,75 Mk. halten dieselben jetzt 80 bis 100 Brennstunden aus und erhöhen die Leuchtkraft z. B. eines Argand-Brenners von 16 Kerzen auf circa 50 Kerzen also auf das Dreifache. Am vortheilhaftesten ist es, den Gasverbrauch auf 95 bis 100 Liter pro Flamme und Stunde festzuhalten, man erzielt dann ein schönes Licht von 25 Kerzen. — Noch bessere Resultate werden durch das von der Firma Sellen u. Co. in Berlin, deren Vertreter Herr Hugel ist, seit kurzer Zeit vertriebene Aerocarbon-Glühlicht erzielt. Bei letzterem gelangt statt des Leuchtgases carburierte Luft zur Anwendung; es wird bei der Verbrennung derselben ungleich mehr Wärme frei, wodurch der Glühkörper in eine weit intensivere Weißgluth gelangt und ein Lichtseffekt von 100 bis 150 Kerzen erzielt wird. Die Erzeugung ist einfach. In einem eigens dazu konstruirten Apparat wird die atmosphärische Luft mit kalten Dämpfen von Kohlenwasserstoff gesättigt und verläßt den Apparat als trockenes brennbares Gas, welches durch Leitungen der Lampe zugeführt wird. Diese Beleuchtung ist also vollständig unabhängig von besonderen umfangreichen Vorrichtungen und dabei ohne irgend welche Explosionsgefahr. Da die Kosten pro Brennstunde nur 5—6 Pf. betragen, so ist die Leistung auch eine billige. Am meisten benutzt die Photographie dieses neue Glühlicht, da es besonders violette Strahlen enthält und nach Dr. Holzer-Berlin die photographische Intensität noch das Vierfache des optischen beträgt. — Im Ganzen ist die Leistungsfähigkeit für photographische Zwecke, also das Zwölffache des gewöhnlichen Gaslichtes. — Im Verein mit den lichtempfindlichen Papieren der Firma Gaimann u. Co. in London lassen sich photographische Vergrößerungen bei künstlichem Licht herstellen, welche schon großen Ansprüchen genügen. — In der Diskussion erklärte Herr Förster seinen für die Louisa-Schule gelieferten Gasglühlicht-Apparat, dessen Glühkörper, aus Platinagewebe hergestellt, sich seit mehreren Jahren gut bewährt und dauerhaft gezeigt hat. Herr Lehrer Kist, welcher den Förster'schen Apparat zur Erzeugung von Wandlichtbildern benutzt, bestätigte diese Angaben. — In der letzten Sitzung referirte der Vorsitzende, Herr Stadtbaurath Grüber, über die von der Polizeiverwaltung übersandte zweite Broschüre über Blitzgefahren und Verhütung der Schäden durch Blitz, in welcher namentlich die Frage erörtert ist, ob Elektrizitätsleitungen an Gas- und Wasserrohren angeschlossen werden können. Die umfangreichen Untersuchungen haben ergeben, daß der Anschluß stets günstig wirkt und zwar um so günstiger, je größer die in Betracht kommenden Eisenmassen sind, an welche angeschlossen wird, oder je kürzer der Weg ist, der zu solchen größeren Massen führt. — An diese Mitteilung schloß sich eine rege Diskussion über die Häufigkeit der Blitzschläge zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten, sowie deren Zusammenhang mit Orten der größten Regenhöhen und gelangte bald zu den hiesigen Grundwasserverhältnissen und dem soeben überstandenen Hochwasser. Darauf legte Herr Malchow einige Probegläschen mit Füllung von Aethylchlorür vor, welche in Frankreich von der Firma Ciglarth Menet, Cartier u. Co. fabrizirt werden. Die Gläser sind an einem Ende zu einer feinen Spitze ausgezogen und die Füllung verdunstet so schnell, daß, nach Abbrechen der Spitze, die Flüssigkeit als feiner Strahl aus dem Gläser austritt. Dieser Strahl wird gegen entzündete Körperstellen, z. B. auch gegen die schmerzenden Zahnteile geführt und entzieht bei seiner Verdunstung soviel Wärme, daß auf 2 bis 4 Millimeter Tiefe vollständige Schmerz- und Gefühlosigkeit eintritt. Beim Versuch mit zwei solcher Gläsern, deren Preis sich frei hier auf 1,50 Mark einschließlich Glühkörper-Verpackung stellt, zeigte sich nach Einwirkung des Strahls etwa auf dem Handrücken nach einer halben Minute eine kleine Eiskugel von 1 Quadratzentimeter Größe und ein stechender Schmerz von längerer Dauer. Herr Malchow erklärte, daß die Wirkung nur eine oberflächliche sei, die Anwendung des Mittels überdies praktische Unbequemlichkeiten habe und er selbst von weiterer Verwendung zurückgekommen sei.

a. Im polnischen Theater sollten nach Mitteilung des „Goniec Wielt“ der letzten Aufführung des historischen Bildes „Kosciuszko bei Racławice“ zahlreiche polnische Bauern beigezogen haben, die durch die Worte „Kosciuszko“, „Gott errette Polen“ lebhaft erregt worden sind. Der „Dziennik Pogan“, dem diese Mitteilung offenbar unangenehm ist, behauptet nun: es seien in der betreffenden Vorstellung überhaupt keine polnischen Bauern bemerkt worden; auch sei es unrichtig, daß in der Rolle Kosciuszko die Worte: „Gott errette Polen“ (Boze zbaw Polske) vorkommen; in dem gedruckten Texte des historischen Bildes seien diese Worte nicht enthalten. Wir glauben dies dem „Dziennik Pogan“ ganz gern; aber doch kann der „Goniec Wielt“ möglicherweise Recht haben; vielleicht hat derjenige Schauspieler, der den Kosciuszko darstellt, an jenem Abende ein wenig „extemporirt“ und jene drei Worte wirklich ausgesprochen. Man würde sonst nicht begreifen, wie der „Goniec“ zu der erwähnten Mitteilung gekommen ist.

—b. Austrocknung und Reinigung überschwemmt gewesener Wohnungen. Zur gründlichen Reinigung und raschen Austrocknung der Wohnungen und zur Verhütung der üblen Folgen der Ueberschwemmung überhaupt giebt eine Bekanntmachung, welche im Jahre 1883 vom Landrathsamte zu Koblenz anlässlich einer Abtheilungsübernahme erlassen ist, u. a. folgende von Sachverständigen empfohlene Mittel an: „Die Wohnungen müssen, so weit in ihnen Wasser gestanden, überall mit reinem, wenn möglich mit heißem Wasser, dem rohe Karbolsäure im Verhältniß von einer Tasse auf den Eimer zuzufügen ist, rein abgerieben werden. Das Gleiche hat bezüglich der Fußböden zu geschehen; bei gedielten Fußböden werden die Dielen am zweckmäßigsten aufgenommen, mit karbolisirtem Wasser gereinigt und darauf getrocknet und erst dann wieder aufgelegt, nachdem die darunter befindliche feuchte Erde durch trockenen Boden, am besten durch Sand ersetzt worden

ist. Auch bei ungeheilten Fußböden ist der nasse und verschlammte Grund auszuheben und statt dessen möglichst heißer Sand anzuschütten, der so lange gewechselt und erneuert wird, als er noch Feuchtigkeit aufnimmt. Da Wärme verbunden mit Luftzug am besten austrocknet, sind die Wohnungen nach geschickter Reinigung bei offenen Fenstern und Thüren stark und anhaltend zu heizen. Zur Verhütung von Viehschäden sind die überschwemmt gewesenen Stallungen mit Karbolwasser gründlich zu reinigen.“ Aus Kellern wird die dumpfe Luft und die Pilze am besten durch den gewöhnlichen Luftzug entfernt. Wo dieser nicht zu erzielen ist, trocknet man die dumpfe Kellerluft durch Aufstellung von salzsaurem Kalk, der die Feuchtigkeit anzieht und zuletzt zu Wasser zerfließt. Dieses kann man auf gelindem Feuer wieder abdampfen lassen und behält dann den auf's Neue verwendbaren salzsauren Kalk zurück. Zur Verhütung der gährungs- und säureerregenden Pilze an Wänden und Decke löse man 200 Gramm schwefelsaures Eisen in einem Eimer Wasser auf und wasche damit Wände und Decke ab oder besprenge sie damit. Das Mittel ist durchaus ungefährlich und hinterläßt keinen unangenehmen Geruch. Rasse Tapeten reißt man am besten herunter und ersetzt sie, sobald der Putz an der Wand vollständig ausgetrocknet ist, durch neue. Kann man die Wand nicht völlig trocken bekommen, so beklebe man sie vor dem Aufziehen der neuen Tapete zunächst mit Asphaltpapier und klebe über dieses noch Makulaturpapier. Unmittelbar auf die nasse Wand geklebt, wird die Tapete leicht festig und hält schlecht.

—b. Die Kollekte für die Ueberschwemmten, welche seitens des Hilfskomitees von Haus zu Haus geht, hat leider nur einen mäßigen Erfolg. Zum großen Theil mag das daran liegen, daß zu gleicher Zeit noch zwei andere Kollekten herumgehen, die des Vaterländischen Frauenvereins und die für die Herberge zur Heimath. Letztere hätte ohne Noth besser auf eine spätere Zeit gelegt werden können; vielleicht lohnte es sich, sie jetzt noch zu verlegen.

* Zentralverband deutscher Strom- und Binnenschiffer. Eine Binnenschiffer-Versammlung tagte in Breslau am 1. April unter Vorsitz des Schiffsführers Weigelt in dem großen Saale des Gasthauses zum „Deutschen Kronprinzen“. Die dort mit ihren Fahrzeugen liegenden Schiffsbesitzer hatten sich in großer Anzahl, etwa 250 bis 300, eingefunden. Es handelte sich in erster Linie, einen möglichst zahlreichen Anschluß an den von den Privatshiffern gegründeten „Zentralverband deutscher Strom- und Binnenschiffer“ zu erreichen, dessen Hauptziel die Gründung eines „Allgemeinen Ladeverbandes“ der deutschen Stromschiffer ist. In einem Extrablatt der „Schifferzeitung“, des Vereinsorgans, das hier vertheilt wurde, war darauf hingewiesen, wie ein solches gemeinschaftliches Vorgehen allein noch im Stande sei, den Niedergang der Privatshiffahrt aufzuhalten, die bei den jetzigen niedrigen Frachtpreisen und der Konkurrenz der großen Rheedereien ohne einmütiges Zusammengehen schlechterdings nicht mehr bestehen könne. Bestimmte Resultate in diesen Fragen konnten aber in der Versammlung nicht erzielt werden, da im letzten Augenblick eine Deputation angelangt war, welche meldete, daß der für diesen Abend bestimmte Referent, Gurow-Charlottenburg, Direktor des Zentralvereins, an seinem Erscheinen verhindert sei. Doch zeichnete sich der größte Theil der Versammelten in die zum Zwecke des Beitritts an den einzelnen Tischen kursirenden Listen ein.

* Frachtvergünstigung für Besichtigung von Ausstellungen. Für diejenigen Gegenstände, welche auf der im April d. J. zu eröffnenden Ausstellung deutscher Kunst- und Industrieerzeugnisse in London ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird auf den Strecken der preussischen Staatsbahnen eine Frachtbegünstigung in der Art gewährt, daß für die Hinbeförderung die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, die Rückbeförderung an die Versandstation und den Aussteller des der Sendung auf dem Hinwege beigegebenen Frachtfreies aber frachtfrei erfolgt. — Für diejenigen Thiere, sowie Geräte und Erzeugnisse der Geflügel- und Vogelzucht, welche auf der vom 4. bis 6. April d. J. in Stettin stattfindenden Vogel- und Geflügel-Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird auf den Strecken der königlichen Eisenbahn-Direktionen Berlin, Breslau und Bromberg eine Frachtbegünstigung in dergleichen Art gewährt.

—b. Neues Polizei-Revier. Bekanntlich besteht die Absicht, die hiesigen Polizeireviere zu verfeinern und ein neues in Fertig zu bilden. In dem Etat, welcher dem Abgeordnetenhaus für das eben begonnene Finanzjahr vorliegt, sind die Kosten für die Errichtung eines neuen Polizeireviere bereits vorgezogen. Da derselbe indes noch nicht durchberathen und angenommen ist, so hat die Neueintheilung noch hinausgeschoben werden müssen. Die Vorbereitungen dafür sind indes bereits getroffen, so daß, falls das Abgeordnetenhaus die Anstellung eines neuen Revier-Kommissars u. c. genehmigt, das neue Revier alsbald hergestellt werden kann.

—b. Die Stadtschulen, die zum Theil infolge der Ueberschwemmung und ihrer Benutzung als Massengartiere vorzeitig geschlossen werden mußten, werden nun an demselben Tage wie die höheren Schulen, am 8. April ex., den Unterricht wieder beginnen. Freilich in dem gewohnten Umfange wird der Unterricht noch nicht wieder aufgenommen werden können, da drei der Schulgebäude nach wie vor mit Ueberschwemmten belegt sind, die Domschule, die Wallischschule und das Schulgebäude Al. Gerberstraße 12. In der Vertheilung der Schulgebäude auf die sechs Stadtschulen tritt in so fern eine Veränderung ein, als das Schulhaus Wallische Nr. 47 von der II. an die III. Stadtschule abgegeben wird, so daß der II. Stadtschule nur die Gebäude Am Dom Nr. 7 und Breslauerstraße Nr. 16 dienen.

d. Zum Direktor der hiesigen polnischen Gewerbebank ist an Stelle des verstorbenen Direktors Felix Krawowski am 2. d. M. mit 8 gegen 4 Stimmen der hiesige Amtsgerichtsrath, Abg. Mottig gewählt worden, welcher bereits lange Jahre ein einflussreiches Mitglied des Aufsichtsraths gewesen ist.

* Das Osterschießen wird hier bekanntlich mit Geldstrafen geahndet; in Ostrowo dagegen sind 3 Personen wegen verbotenen Osterschießens in Haft genommen und diesen wie zwei anderen Personen die Geschosse abgenommen.

* In dem Miniatur-Circus und Affentheater des Herrn Basse auf dem Bohnediehl Platz vor dem Berliner Thore kommt von morgen an ein neues Kunststück, „der Löwe als Kunststreiter“, zur Vorführung. Dasselbe wird hoffentlich nicht verschleppen, seine Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben.

—b. Bettler. Im Laufe des Monats März sind hier 54 Bettler von der Polizei aufgegriffen und in Haft genommen.

Telegraphische Nachrichten.

München, 3. April. Der Prinzregent spendete für die Marienkirche in Hannover 10 000 Mark.

Bern, 3. April. Der Bundesrath hob das eidgenössische Kommissariat im Kanton Tessin auf.

Kiel, 3. April. Die „Kieler Ztg.“ meldet: In Anbetracht seines regen Interesses an der Fortentwicklung der Marine und zum weiteren Ansporn hat der Kaiser gelegentlich der heutigen Parade den Grafen Moltke à la suite des ersten See-Bataillons gestellt.



(Veripäete Anzeige.)

Am 28. März, Morgens 7 Uhr, erlöste der Tod im elterlichen Hause in Lubin meine innig geliebte Frau

Helene, geb. Herft,

von einem langen, schmerzreichen Leiden im blühenden Alter von 24 1/2 Jahren.

Bosen, 3. April 1891.

In tiefer Betrübnis

Der trauernde Gatte.

Koch, Lehrer.

Heute Nacht entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Sohn

Robert,

im Alter von 17 1/2 Jahren.

Kogasen, am 3. April 1891.

G. Anders, Schlossmeister

und Frau.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Barbara Fritsch,

am 2. d. Mts., Abends 10 Uhr, sanft entschlafen ist. Dies zeigen

hierbei an die Hinterbliebenen

A. Fritsch, Sohn, Clara Piotrowska

geb. Fritsch, M. Piotrowski.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, vom

Trauerhause Sapleaplatz 4, aus

statt. 4214

Vergnügungen.

Stadt-Theater in Bosen.

Sonabend, den 4. April 1891:

Auf allgemeines Verlangen:

Bum 3. Male:

Benton Schöller.

Schwank in 3 Akten v. C. Laufs.

Vorher:

Das Versprechen hinter'm

Herd.

Szene aus den österreichischen

Alpen mit Gesang v. L. Baumann.

Sonntag den 5. April 1891:

Novität.

Novität.

Zum ersten Male:

Die Kinder der Excellenz.

Auffspiel in 4 Akten von Ernst

v. Wolzogen.

Montag, den 6. April 1891.

Zu bedeutend ermäßigten

Preisen:

Die Karlsruher.

Schauspiel in 5 Akten von

H. Laube.

Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Kraetschmann's Theater

Varieté.

Breslauerstraße Nr. 15.

Täglich

Große Vorstellung.

Auftreten sämtlicher neu enga-

gierter Künstler u. Spezialitäten.

A. Kraetschmann.

Heute Abend

Kaffee-Stränzchen,

zu welchem alle Freunde und

Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Handwerker-Verein.

Montag, den 6. d. M., Abends

8 Uhr: 4249

Vortrag

des Herrn

Rechtsanwalt Manheimer

über:

das neue Gewerbe-Gesetz

und die Einigungsämter.

Gäste können eingeführt werden.

Polytechnische Gesellschaft.

Sitzung

Sonabend, den 4. April 1891,

Abends 8 Uhr,

im Dümke'schen Restaurant.

Ballotement.

Geschäftliche Mittheilungen.

Diskussion.

Ornithologischer Verein.

Sonabend, den 4., Abends

8 1/2 Uhr, Vereinsitzung bei

Sambert. 4213

Heute Sonnabend

frische Reffelturft

(eigenes Fabrikat)

Louis Pohl,

Bergstr. 7.

Nach langen schweren Leiden entschlief heute Vormittag 9 1/2 Uhr unsere innigstgeliebte älteste Tochter, unsere liebe Schwester

4246

Elisabeth

im Alter von sechzehn Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an

**Carl Jaglin,
Martha Jaglin,
Frieda Jaglin,
Hedwig Jaglin,
Kurt Jaglin.**

Die Beerdigung findet am Montag, Nachmittags 4 Uhr, von Grabenstr. Nr. 9 statt.

Königliche Luisenstiftung zu Bosen.

(3klassiges Seminar für Lehrerinnen an höh. u. mittl. Mädchenschulen, 10klass. höh. Mädchensch., 5klass. Seminarisch. (Mittelschule.) Beginn des Sommersem. Mittw. 8 Uhr, M. 9 Uhr. Beginn der Aufnahmeprüfung in das Seminar, zu der Schreibmaterial, engl. u. franz. Lexikon mitzubringen sind, an demselben Tage Morg. 8 Uhr. Aufnahme in die höhere Mädchensch. u. in die Seminarische Dienstag 7. April, Vorm. 10 Uhr. Meldungen für das Seminar sind beim Unterzeichneten 8 bis 14 Tage vorher einzureichen unter Beifügung eines Lebenslaufes, der Tauf-, Confirmations- u. Impf-Scheine, des letzten Schulzeugnisses, eines vom Kreisphysikus ausgestellten Gesundheitsattestes, eines Zeugn. über sittliche Unbescholtenheit vom Pfarrer oder der Polizeibehörde. 3712

Zur Aufnahme in die beiden anderen Anstalten sind Tauf-, Impf-, Schulzeugnis und Schreibmaterial mitzubringen.

Baldamus,

Königl. Seminardirektor.

Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Die Anmeldung neuer Schüler nehme ich bis Montag, den

6. d. M., täglich Nachm. von 3-4 Uhr entgegen.

Die Aufnahme-Prüfung findet Dienstag, den 7., früh 8 Uhr, statt.

Das neue Schuljahr wird eröffnet Mittwoch, den 8., früh

8 Uhr (nicht 7 Uhr.)

Leuchtenberger,

Direktor.

Königliches Gymnasium zu Schneidemühl.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch, den 8. April, Vormittags 8 Uhr. Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet Dienstag, den 7. April, und zwar für die Vorklassen um 9 Uhr, für die Gymnasialklassen um 10 Uhr Vormittags statt. Dieselben haben Papier und Feder mitzubringen und außer einem Abgangszeugnis der bisherigen Schule den Geburts- oder Taufschein und den Impfchein bezw. Wiederimpfschein vorzulegen. Das Schulgeld beträgt im Gymnasium 100 Mk., in der Vorschule 70 Mk. jährlich. Die Abmeldung abgehender Schüler muß spätestens am 8. April erfolgen. 4108

Thalheim.

Israel. Mädchenpens.

In meinem Pensionat finden noch junge Mädchen freundl. Aufnahme. Im Hause Nachhilfe u. Unterricht in allen Lehrfächern; auf Wunsch auch in Musik, fremdsprachlicher Conversation, Kunstgeschichte u. Porzellanmalerei

Sara Wiener geb. Freund,

Bosen, St. Martin 15.

Eröffnungs-Anzeige.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage das Restaurant „Monopol“ eröffne, und bringe ich zum Ausschank

Lagerbier von Gebr. Fugger,

Dortmunder „Union“ Bier,

Münchener Export-Bier

(der G. N. Kurz'schen Brauerei, J. G. Reif.)

Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Julius Bernstein.

Bosen, den 4. April 1891.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir

Herrn Julius Bernstein,

Inhaber des Restaurant „Monopol“ den alleinigen Ausschank unseres Bieres für Bosen übertragen haben.

München, im April 1891.

G. N. Kurz'sche Brauerei,

(Besitzer J. G. Reif.)

Höflichst beizunehmend auf obige Anzeige empfehle ich das

Münchener Export-Bier

der Kurz'schen Brauerei, welches in Berlin bei Siechen und in Stettin im Lufdichten verzapft wird, in Orig.-Gebinden und in Flaschen, angelegentlichst. 4257

Julius Bernstein,

Restaurant „Monopol“.



Mellin's Nahrung

für Kinder, Kranke, Genesende und Greise

Gänzlich frei von Stärkemehl

Die einzige Nahrung, welche streng nach bekannten chemischen und physiologischen Gesetzen zubereitet wird. Sie wird in allen Kinder-Hospitälern Englands und Amerikas vorzugsweise von Aerzten verordnet. 17932

Preis pro Glasflasche 2 Mark und 3 Mark.

General-Depot bei J. C. F. Neumann & Sohn,

Königl. Hoflieferanten, Berlin W., Taubenstr. 51/52 u. Leipzigerstr. 27/28.

Proben und Circulars für Aerzte und Hospitaler gratis und franco.

Bad Landeck

in Schlesien.

Seit Jahrhunderten bewährtes

Wildbad mit Schwefel-Natrium-Thermen

(28,5° C.)

Klimatischer Kurort. Sommerlicher Haupt-Terrain-Kurort im Osten von Deutschland nach Professor Oertel's System. 450 Meter Seehöhe. Angezeigt bei Frauen- und Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, chronischen Katarrhen der Athmungswege, Blutstörungen im Unterleibe, Entwicklungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche und Reconvalensenz.

Bad-Tagen für Kurgäste und Sommerfrischler gegen voriges Jahr erheblich ermäßigt.

Eröffnung des Georgen-Bades am 2. Mai, des Marien-Bades und Stein-Bades (Moorbades) am 15. Mai d. J. zum Kurgebrauch. Schluß der Kurzeit im Oktober.

Eisenbahn-Stationen: Glatz und Camenz.

Prospecte kostenlos. Näheres im Führer durch Bad Landeck (mit Plan vom Bade) bei Leo Woerl in Würzburg und durch jede Buchhandlung.

Der Magistrat.

Saison von Mai bis Oktober.

BAD CUDOWA.

Regierungs-Bezirk Breslau.

1235 Fuss über dem Meere. Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Nachod. Arsen-Eisenquelle: gegen Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten, Lithionquelle: gegen Gicht, Nieren- und Blasen-Leiden. Alle Arten Bäder und moderne Heilverfahren. Concerts, Reunion, Theater. Illustrierter Wegweiser 50 Pfg., Prospecte gratis. Brunnenversand das ganze Jahr durch. Die Badedirection.

Tapeten

naturall von 10 Pf. an, Goldtapeten von 20 Pf. bis zu den feinsten Golddecorationen zu Fabrikpreisen empfiehlt

Wilhelm Rosenthal, Neustr. 11, Markt-Ecke

parterre u. I. Etage.

Das Neueste für Herren-Anzüge

in Kammgarn, Buckskins und Paletotstoffen

empfiehlt zu möglich billigsten Preisen die

Tuchhandlung Neuman Kantorowicz,

Markt 68.

by פסח ברכר Liqueure, Weine

zu billigsten Preisen in Flaschen und Gebinden, welche mit dem Siegel des hiesigen ehrwürdigen Rabinats versehen sind.

Wilhelm Latz Nachf., Louis Glaser.



Nur noch einige Tage!

Vor dem Berliner Thor.

Jean Baese's

vormals Brodmanns weltberühmter Miniatur-Cirkus und Affentheater.

Neu! Der Löwe als Kunstreiter. Neu!

Täglich Nachmittags 4 Uhr Familienvorstellung.

Abends 8 Uhr: Hauptvorstellung.

Jean Baese, Direktor.

Freiwilligen-Gramen.

Die neuen Kurse in meiner concess. Anstalt beginnen Montag, den 6. April. Pension. Auf Wunsch auch Privatstunden. Im letzten Gramen habe ich mit meinen Schülern wieder sehr günstige Resultate erzielt.

Dr. Theile, Bosen, Bismarckstr. 5.

In der Buchführung

ic. beginnen Kurse:

am 6. April für Herren,

am 8. April für Damen.

Anmeldungen nehme ich täglich

zwischen 1 und 2 entgegen.

Handelslehrer **Prochownik,**

St. Adalbert 6, III Treppen.

Kirchen-Nachrichten für Bosen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 5. April, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Behn. Abends 6 Uhr, Stiftungsfest des Jünglingsvereins, Predigt, Herr Pastor Stämmler aus Dufschütz.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 5. April, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Hr. Pastor Loyde. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsist. = Rath D. Reichard. Um 10 1/2 Uhr, Gottesdienst und Abendmahlsfeier im St. zu Wilsa, Herr Pastor Bückner. Um 11 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, ein Kandidat.

Freitag, den 10. April, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Bückner.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 5. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Dia-

konus Kassel. Um 11 1/2 Uhr

Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 5. April, Vorm. 10 Uhr, Konfirmation, Beichte

und Abendmahl, Herr Div. =

Pfarrer Meinte.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 5. April, Vorm. 9 1/2 Uhr, Predigt, Herr Sup.

Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr,

Katechismuslehre, Herr Sup.

Kleinwächter.

In den Parochien der vorge-

nannten Kirchen sind in der Zeit

vom 27. März bis zum 2. April:

Getauft 16 männl., 16 weibl. Pers.

Gestorb. 4 „ 4 „

Getraut 5 Paar.

J. O. O. F.

M. d. 6. IV. 91. A. 8 U. L.

Clavierunterricht

ertheilt 4215

Jeannette Schoenecker,

geprüfte Lehrerin,

Indenstraße 9, III.

Anmeldungen tägl. v. 12-2 Uhr.

Unterricht

in der Buchführung (dopp. u.

einf.) ertheilt **H. Baumerl,**

Bretterstr. 9, II. rechts.

Der ehem. Lehrer Wilhelm Ko-

doch zuletzt in Mucrowanitz, wird

in seinem eigen. Interesse ersucht,

seinen Aufenthalt dem Hrn. Rektor

Hecht in Bosen anzugeben.

Ich fordere hiermit den

Baumeister, welcher sein

Hilfszeug seit vorigem

Jahre bei mir auf Lager

hat, auf, dasselbe inner-

halb 3 Tagen abzuholen,

widrigenfalls ich es öffent-

lich verkaufen werde.

Max Schaefer,

Berliner Thor Nr. 5.

Die deutschen Städte und das Jugendspiel.

Unsere Zeit wird sich mehr und mehr der körperlichen Schäden bewusst, die aus den geistigen Anstrengungen in Schule und Leben, dem engen Zusammenwohnen in den Städten, den vielfach ungesunden Arbeitsstätten und mancherlei durch die Kulturverhältnisse bedingten Gewohnheiten entspringen. Unter diesen gesundheitlichen Einflüssen erleidet der Einzelne Einbuße an Arbeitskraft, Wohlfühl und Lebensfreude. Wie die sittliche Widerstandskraft diese gesundheitlichen Einflüsse, denen sich niemand ganz entziehen kann, wohl mindert, so werden sie durch manche sittliche Schäden der Zeit doch auch vielfach vermehrt.

Gegen diese den Einzelnen wie die Gesamtheit tiefberührenden Vorgänge macht sich in dem deutschen Volksbewußtsein schon seit längerer Zeit eine mächtige und stetig anwachsende Reaktion geltend. Viele Einrichtungen, die von Staat, Gemeinde, Schule und Vereinen getroffen sind, legen ein bereites Bewußtsein davon ab. So Vieles von diesen Seiten zur Abwehr gesundheitlicher Einflüsse und zur direkten Hebung der Gesundheit auch geschehen ist, so fällt dies Alles doch noch viel zu leicht in die Waagschale gegenüber jenen wesentlich schwerer wiegenden schädlichen Einwirkungen. Vor Allem ist eines der wirksamsten Gegenmittel heute noch weit im Rückstande in Deutschland: Die von früh ab kräftig gesuchte und im späteren Leben stetig fortgesetzte körperliche Uebung und Bewegung. Der zweistündige Turnunterricht in der Woche erweist sich als gänzlich unzureichend; die akademischen Kreise pflegen, wie eine neuere Statistik des Ministers v. Goltz ergeben hat, nur zum kleinsten Theile körperliche Uebungen; die gewerbliche und kaufmännische Jugend sowie die jugendlichen Arbeiter sind hier zweifellos noch weiter als die akademischen Kreise im Rückstande; den Turn- und ähnlichen Vereinen schließen sich verhältnismäßig nur Wenige an, und was endlich hier und da der Einzelne nach dieser Richtung thut, ist für das Ganze ohne wesentlichen Belang. Wie soll es besser werden?

Man muß auch hier mit der Jugend beginnen. Schon in der Schule müssen die körperlichen Kräfte zu wesentlich höherer Entwicklung gebracht werden, als jetzt. Von früh an muß, wenn dieser Einfluß im späteren Leben noch kräftig nachwirken soll, die Lust zu körperlichen Uebungen und Bewegungen geweckt und entwickelt werden. Nichts vermag diese Lust aber mehr zu heben, als das angewandte Turnen, — das Spiel. In ihm liegt nicht nur ein Glücksgefühl, wie der englische Philosoph Herbert Spencer sagt, sondern es ist auch das kräftigste Stärkungsmittel für Nerven und Muskeln. Andererseits bildet es einen erheblichen Faktor zur Hebung der Gesittung. Aber auch die der Schule entwachsene Jugend und die im Mannesalter Stehenden müssen diese körperlichen Uebungen, insbesondere das Spiel, allgemeiner fortsetzen. Alles kommt hier auf Gewöhnung an; manche Anzeichen scheinen aber darauf hinzudeuten, als wolle das Spiel sich allmählich in Deutschland zu einer Volkssitte herangestalten. Auch wo man ihm heute noch fernsteht, bringt man ihm doch eine lebhaftere Sympathie entgegen.

Daß in England das Spiel fast allgemein von Jung und Alt betrieben wird, ist bekannt. Eine lebendige Darstellung davon hat uns vor einigen Jahren der Konrektor Raydt in Raseburg in dem trefflichen und weit bekannt gewordenen Buche: „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“ gegeben. Aber auch in unserem eigenen Vaterlande giebt es eine von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl von Orten, in welchen das Spiel mit bestem Erfolge von der Jugend, wie zum Theil auch schon von den Erwachsenen gepflegt wird. Wir haben also im Spiel bereits Vorbilder in eigenen Vaterlande, welche nachweisen, wie sich solche Spiele auch an die deutsche Eigenart anschließen. Diese näher kennen zu lernen um Anregung zu empfangen und ihr nachzuahmen, bildet bei dem gegenwärtigen Stande der Sache in Deutschland zweifellos einen wesentlichen Faktor zur Förderung dieser segensreichen Strömung.

Die Anregung zu einer solchen Ermittlung ist unter dem 12. April v. J. in einem näher begründeten Rundschreiben Seitens des Abgeordneten von Schenkendorf in Görlitz, dem sich eine Reihe gleichgesinnter Männer angeschlossen, bei sämtlichen

Städten bis zu 8000 Einwohnern gegeben worden. Von 273 Städten ging eine Beantwortung ein, die entweder den Stand der Spiele darlegte, die Platzfrage zc. besprach, oder doch eine fast durchgehends wohlwollende Stellung der Gemeindebehörden zu dieser Frage kundgab. In einer größeren Reihe von Städten hat dies Rundschreiben Veranlassung gegeben, die Angelegenheit stadtheftig aufzunehmen. Dies amtliche Material ist von dem vorgenannten Konrektor Raydt in einem jetzt bei Manz und Lange in Hannover-Linden erschienenen Werke: „Die deutschen Städte und das Jugendspiel“ in sehr anregender und zweckentsprechender Weise verarbeitet worden. Raydt ist von wirklicher Begeisterung und von tiefem Verständniß für diese Erziehungs- und Kulturfrage erfüllt.

Die umfangreiche Schrift enthält acht Abhandlungen, und beginnt mit einer Darlegung des Wertes der Jugendspiele und ähnlicher Leibesübungen, giebt dann einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Spiele von den frühesten Zeiten bis heute, führt in Weiterem von 34 Städten, in denen das Spiel lebhaft betrieben wird, die Antwortschriften im Wortlaut an, bespricht in der folgenden Abhandlung summarisch die übrigen 239 Schreiben, und geht dann schließlich eingehend zu dem Kapitel „Wahrungen und Rathschläge“ über, die die vollste Beachtung aller Freunde dieser Bestrebungen verdienen. In einem Anhange sind die Bezugsquellen der Spielgeräte nebst Preisangaben aufgenommen und ein Register giebt leicht über den Inhalt und die Einrichtungen an den einzelnen Orten Auskunft. Endlich enthält das Werk noch eine authentische Darstellung über den Werth der erziehligen Knaben-Handarbeit, die um ihrer gesundheitlichen Bedeutung willen gleichfalls als eines der weiter einzuführenden hygienischen Mittel erachtet wird. Mit diesem Werte und einer guten Beschreibung der Spiele selbst, wie sie z. B. in der Schrift des Gymnasialdirektor Dr. Götner in Görlitz „Die Jugendspiele“ gegeben ist, vermag sich Jeder leicht über dieses Gebiet zu orientiren und, bei nur einiger Bekanntschaft mit der Art, Spiele zu betreiben, sich bezüglich der Einführung am Orte auf den eigenen Versuchsboden zu stellen. Im Ganzen enthält das Werk, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen, eine Fülle von Anregung und Belehrung, und ist von einem Geiste getragen, dem das Wohl der Jugend und des Vaterlandes warm am Herzen liegt. Die Hälfte des Ertrags ist für die Verbreitung des Jugendspiels in Deutschland bestimmt.

In dieser Hinsicht erziehen wir aus den Seiten 152/53, daß die Bildung eines Zentral-Ausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland in Aussicht genommen ist. Mit der Bildung einer solchen Stelle wird diese Frage voraussichtlich bald in stärkeren Fluß in Deutschland kommen.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

Obornik, 1. April. [Unfallsfall. Kreisfrankenkasse. Vertretung.] Ein bedauerlicher Unfallsfall ereignete sich heute Morgen 7½ Uhr auf der Bahnstrecke Posen-Schneidemühl. Vierzehn leere vierspännige Leiterwagen des Rittgutes Lufowo passirten die Obornik-Mur-Gösliner Chaussee. Zehn von diesen Fuhrwerken hatten den unweit hiesiger Stadt gelegenen Bahnübergang bereits passirt, als sich der von Obornik nach Posen fahrende Frühzug näherte. Trotzdem dem Führer des ersten Fuhrwerks von den Jornsals vor und nach demselben zugerufen wurde anzuhalten, hörte er nicht darauf, sondern fuhr ruhig weiter. Gerade als er sich mit seinem Fuhrwerke auf der Ueberfahrt befand, saute der Zug heran. Die Vorderperde des Fuhrwerks rissen sich los und kamen mit einigen Verletzungen am Hinterkörper davon, während die beiden Hinterperde sowie der Wagen von der Lokomotive ergriffen wurden. Die Perde wurden von dem Zuge die Eisenbahnbrücke hinüber, über einen halben Kilometer weit fortgeschleift. Endlich konnte der Zug zum Halten gebracht werden und sich seiner unfreiwilligen Fracht entledigen. Die beiden erst 4 Jahre alten Pferde, die schrecklich verstümmelt waren und sofort ihren Tod fanden, wurden dann vorläufig den Bahndamm hinunter gestoßen. Der Wagen nebst Kutscher wurde

von der Lokomotive gleich neben der Chaussee vom Bahndamm herunter geschleudert und zerbrach total, der Kutscher, ein 50-jähriger, verheiratheter Mann, Namens Peter Surma, der allerdings schwerhörig sein soll, hat seine Unachtsamkeit schwer büßen müssen. Der Bedauernswerthe hat den Verlust des rechten Auges zu beklagen, außerdem sind ihm einige Rippen und das Schlüsselbein gebrochen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Da früher schon ein ähnlicher Unglücksfall an dieser Stelle passirt ist, wäre die Anbringung von Barrieren bei dem betreffenden Bahnübergange sehr wünschenswert. — Die Krankenkasse des Kreises Obornik zählte am 1. Januar 1890 361 Mitglieder. Hierzu traten im Laufe des vorigen Jahres hinzu 1297 Personen, ausgeschieden sind 1264 Personen, so daß am Schlusse des Jahres 394 Mitglieder vorhanden waren. Erkrankt sind im verfloffenen Jahre 127 männliche Mitglieder mit zusammen 1823 Tagen und 6 weibliche mit zusammen 54 Tagen. Gestorben sind 2 männliche. Die Gesamtmitnahme der Kasse beträgt 8283 M. 76 Pf. Die Gesamt-Ausgabe 7685 M. 42 Pf., so daß ein Baarbestand von 598 Mark 34 Pf. verblieb. Den einzelnen Titeln der Rechnung läßt sich folgendes entnehmen: Es sind gezahlt für ärztliche Behandlung 1788 M. 50 Pf., für Arznei und sonstige Heilmittel 590,45 Mark, Krankengelder an Mitglieder 853,77 M., Sterbegelder 40,20 M., Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 446,04 M. Das Gesamtvermögen der Kasse betrug am 31. Dezember 8898,34 M., dagegen das Vorjahr 7508,06 M., mithin mehr 1389,28 M. — Die Vertretung des für die Zeit vom 31. März bis 20. April beurlaubten Kreisphysikus Dr. Matthes von hier ist dem Kreisphysikus Dr. Hirschberg in Posen übertragen.

o Pleschen, 2. April. [Pensionirung. Gesangsverein.] Mit dem 1. April d. J. ist der hiesige Kantor und Lehrer Sommer nach 47jähriger mühevoller Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Gestern versammelten sich das Lehrerkollegium der „Deutschen Bürgerschule“ in Gemeinschaft des Landraths Blomeyer und des Kreisschulinspektors Pfarrer Radda in der Wohnung des Herrn Sommer. Dort theilte ihm der Landrath als Vertreter der Regierung die Genehmigung seines Antrages auf Versetzung in den Ruhestand mit und überreichte dem verdienten Manne den Kronenorden 4. Klasse. In bewegten Worten dankte der so geehrte, indem er betonte, daß er in dieser seltenen Auszeichnung weniger eine persönliche als eine allgemeine Ehrenbezeichnung, die dem gesamten Lehrerstande zu Gute käme, erblickte. Mit einem Hoch auf den Landesheeren schloß der Redner seine Dankesworte. — Gestern Abend veranstaltete der hiesige Gesangsverein zur Feier des Geburtstags des Protektors des „Erlenen Gausverbandes des Posener Sängerbundes“ Fürsten von Radolin im Vittautschen Saale einen gemüthlichen Abend, zu dem sich die Mitglieder mit ihren Damen äußerst zahlreich eingefunden hatten. Nachdem schon vorher eine von dem Gesamtvorstande des Gausverbandes unterzeichnete Glückwunschadresse dem Fürsten übermittelt worden war, wurde nun auch noch ein telegraphischer Gruß dem Protektor entboten, und Rektor Blobel brachte ein Hoch auf denselben aus. Dem Kantor Sommer, der auch anwesend war und den Versammelten seine endliche Versetzung in den Ruhestand selbst mittheilte, überreichten die Damen zum Andenken ein prachtvolles Kaiserbild. Nachdem die edle Gesangsverein noch weiter gepflegt und auch der leichtschwingenden Terpsichore die nöthigen Opfer gebracht waren, erreichte der in der That „gemüthliche Abend“ sein Ende.

o Pleschen, 2. April. [Vorschußverein.] Der Vorschußverein zu Pleschen, eingetrag. Genossenschaft mit unbeschr. Haftung veröffentlicht soeben seine Geschäftsbilanz für das verfloffene Vereinsjahr. Derselben zufolge belaufen sich die Aktiva auf 109 603,27 M. und liegen sich zusammen aus einem Baarbestand von 1412,94 M., ausstehenden Forderungen 107 940,00 Mark und Inventar 250,33 Mark. Die Passiva, welche dieselbe Höhe haben wie die Aktiva, vertheilen sich auf Einlagen der Mitglieder 37 324,53 Mark, Reservefonds 4573,94 Mark, Depositionen 66 395,98 Mark Antizipando-Zinsen 780,56 Mark, Verwaltungskosten 423,26 Mark und unvertheilter Reingewinn 105,00 Mark. Die Zahl der Mitglieder war am 1. Januar 1890 397, im laufenden Jahre wurden aufgenommen 28, es schieden aus, theils freiwillig, theils durch Tod, theils durch Ausschuß 26, so daß die Gesamtmitgliedszahl sich auf 399 beläuft.

Irthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[3. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Von der Tochter und dem Kammermädchen gestützt, wankte die bedauernswerthe Frau in das Schlafzimmer ihrer jüngsten Tochter, hier aber verließen sie die letzten Kräfte, sie sank auf ein Ruhebett und schloß die Augen. Für ein paar Minuten umhüllte eine Ohnmacht ihre Sinne. Hildegard kniete neben ihr und winkte Hanne, die Belebungsmitel herbeibringen wollte, abwehrend zu.

„Daß sie, laß sie,“ flüsterte sie, „es ist grausam, sie zu wecken, sie wird noch zeitig genug zu dem Bewußtsein unseres Unglücks wieder erwachen.“

„Sie hoffen nichts mehr?“ flüsterte das Mädchen.

„Nein,“ hauchte Hildegard, „ich habe unser Urtheil in Dr. Ellers Gesicht gelesen.“ Sie kauerte sich neben dem Ruhebett auf dem Teppich nieder und verbarg ihr Gesicht zu den Füßen der Mutter in den Kissen.

Unterdessen entfaltete der alte Doktor in Adelheids Schlafzimmer eine geräuschlose, beinahe unheimliche Geschäftigkeit. Nachdem er mit angehaltenem Athem auf die sich entfernenden Schritte des Barons und der Baronin gelauscht hatte, verschloß er die Thür und bedeutete die alte Dorothee mehr durch Blicke als durch Worte, ihm behilflich zu sein, den leblosen Körper bald in diese, bald in jene Lage zu bringen, um ihm die Untersuchung zu erleichtern. Jetzt öffnete er auch das Augenlid und preßte beinahe gleichzeitig der laut aufschreienden Alten die Hand auf den Mund, denn glanzlos und gebrochen starrte ihnen das Auge entgegen.

„Sie ist todt,“ winselte Dorothee.

„Sie ist todt,“ antwortete der Doktor leise, „ich sah das auf den ersten Blick.“

„Sie sagten doch aber zu der gnädigen Frau—“

„Die Lüge ist mir sauer genug geworden, sollte ich aber die arme Frau auch tödten? Ich frage mich unablässig, wie man es ihr beibringen soll!“

„Einen Tag vor der Hochzeit,“ jammerte Dorothee händelnd, „und sie war eine so glückliche Braut!“

„War sie das wirklich?“ fragte Dr. Eller und sah die Alte eigenthümlich forschend an. „Sie wissen, ich kümmere mich um den Klatsch der Umgegend nicht, und wenn ich jetzt die Sache erwähne, so habe ich dazu meine guten Gründe, man sagte —“

„Fräulein Adelheid habe den Herrn Rittmeister zuerst nicht haben gewollt“, flüsterte die alte Haushälterin dem Doktor ins Ohr, als fürchte sie, die Todte könne die über sie geführte Unterhaltung noch hören. „Das ist wahr, sie hat ihn zwei Mal abgewiesen.“

„Und sich dann auf Zureden der Eltern mit ihm verlobt.“

„O, da kennen Sie meine gnädige Herrschaft schlecht. Nicht mit einem Worte ist ihr zugeredet worden, so gern besonders der Herr Baron die Partie gewollt hat, im Gegentheil, die gnädige Frau war ganz erschrocken, als der Herr Rittmeister gekommen ist und gesagt hat, das Fräulein habe ihm erlaubt, bei den Eltern um sie zu werben, und hat Fräulein Adelheid noch Vorstellungen gemacht, ob sie sich auch nicht übereilt hätte. Da hat aber das Fräulein gelacht und gesagt, sie wisse sehr wohl, was sie thue, und sie war während der ganzen Brautzeit so lustig, wie sie sonst nie gewesen!“

„hm, hm, sonderbar“, versetzte der Doktor kopfschüttelnd, „also eine glückliche Braut.“

„Gewiß, gewiß, Herr Doktor, aber wenn sie's selbst nicht gewesen wäre, davon stirbt man doch nicht. Es war das unglückselige Chloral.“

„Und ich sage Ihnen, von dem Chloral stirbt man nicht, wenn man es in keiner größeren Dosis nimmt, als dort an der Flasche steht“, erwiderte Dr. Eller.

„Was denn, Herr Doktor?“ stammelte die Alte.

Eller trat ihr ganz nahe und ergriff ihre beiden Hände, „Dorothee, ich kenne Sie seit dreißig Jahren; Sie sind eine verständige und treue Person, Sie ließen sich eher die Zunge ausreißen, ehe Sie ein Wort sprächen, was Ihrer Herrschaft Ungelegenheit brähe, darum sage ich Ihnen das.“

„Woran ist sie aber denn gestorben?“

„An einer Herzlähmung.“

„Das junge frische Mädchen!“

Eller zuckte die Schultern. Das kann alles vorkommen, indeß möchte ich mir doch den kleinen Arzneischrank dort einmal genauer ansehen.“

Der Schlüssel steckte in dem an der Wand hängenden geschnitzten Schränkchen; der Doktor untersuchte den Inhalt der darin befindlichen Büchsen, Flaschen und Dosen, fand aber nicht das, was er erwartet zu haben schien. Wieder ließ er den Blick forschend auf dem Glase mit dem Rest des Schlaftrunkes, auf der Flasche mit dem Chloral und auf dem auf dem Tablett befindlichen Fleck ruhen, dann sagte er zu Dorothee:

„Bleiben Sie hier, sorgen Sie dafür, daß in meiner Abwesenheit Niemand dieses Zimmer betritt und nichts von seiner Stelle gerückt wird, vor Allem hüten Sie mir aber wie Ihren Augapfel jenes Glas und jenes Tablett.“

„Verlassen Sie sich auf mich, Herr Doktor.“

„Und wie komme ich hinunter, ohne daß die gnädige Frau meine Schritte hört?“

„Gehen Sie über die Seitentreppe.“

„Ich habe nur wenige Worte mit dem Herrn Baron zu sprechen und komme bald zurück.“

„Bleiben Sie so lange, als Sie es für nöthig halten, Sie denken doch nicht, daß ich mich vor dem armen Kinde fürchte?“ erwiderte Dorothee.

Doktor Eller schüttelte den Kopf und trat in den Gang hinaus. An die Stelle der heiteren Geschäftigkeit, die noch vor einer Stunde hier geherrscht, war eine tiefe Stille getreten, die sich beängstigend auf die Herzen der Bewohner legte.

III.

Der Rittmeister v. Warnbeck hatte bis vor Kurzem bei einem Kavallerie-Regiment in Berlin gestanden, war aber so gleich nach seiner Verlobung mit Adelheid v. Betten um seinen Abschied gekommen, da er nach seiner Verheirathung mit seiner jungen Frau auf seinen Gütern leben wollte; auch dachte er daran, bei vorkommenden Neuwahlen sich um ein Mandat

* **Protoschin**, 2. April. [Garnison-Veränderung.] Unserer Garnison steht zum 1. Oktober d. J. eine Veränderung bevor; das in Ostrowo garnisonierende 2. Bataillon wird nach Strowo verlegt. Das in unserer Stadt außerdem stehende 1. Bataillon bleibt nach wie vor hier.

* **Protoschin**, 2. April. [Schulhausbau. Konfurs-Schlussverteilung. Gesangsverein. Schree. Osterziehen.] An der Schule in Chwalkow, soll ein zweites Klassenhaus, der Umbau des alten Schulhauses zu einem Lehrerwohnhaus, ein neues Stallgebäude nebst Zubehör erbaut werden. Die Kosten sind einschließlich des Wertes der Hand- und Spanndienste auf 24 700 Mark veranschlagt. — In dem Konfursverfahren über das Vermögen des Rittgutsverpächters Mieczyslaw Wlowski in Walschem soll die Schlussverteilung im Schlusstermin am 8. April erfolgen. Es sind 6538,51 Mark verfügbar; die zu berücksichtigenden Forderungen betragen 70 422,24 Mark. — Am zweiten Feiertage versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Männer-Gesangsvereins „Harmonia“ zu einem gemütlichen Kränzchen im Vereinslokale. Nach Gesang einiger Lieder wurde die Humoreske „Kasernenleben“ vorgetragen. Das Stück fand ungeheuren Beifall. Herr Uhrmacher Müller erfreute die Versammlung durch Vortrag eines Nocturnos auf der Zither. — Schon seit dem ersten Feiertage haben wir täglich Schneefall bei niedriger Temperatur. Die Frühjahrsarbeiten des Landmanns werden sich, da die Acker noch sehr naß sind, bedeutend verzögern. — Die Anstöße des Osterziehens hat sich auch hier und in der Umgegend noch gezeigt, wenn auch nicht mehr so schlimm als früher. Die Polizei und Gendarmerie hat mehreren Schußwaffen abgenommen und sehen die Betreffenden ihren Verurteilungen entgegen.

* **Miloslaw**, 2. April. [Zahrmarkt.] Der gestern hier stattgefundene Jahrmarkt ist, obwohl er ziemlich besucht war, für die Verkäufer ein sehr schlechter gewesen, woran die Feiertage Schuld sind. Viehmarkt fand nicht statt. Man hatte auf telegraphischem Wege zuständigen Orts deshalb angefragt, aber keine Antwort erhalten. Dagegen gelangte auf dem Pferdemarkt der Antrieh und der Verkauf von Pferden zu einer bedeutenden Höhe.

* **Gnesen**, 2. April. [Aus dem städtischen Verwaltungsjahresbericht pro 1890.] Das Stadtgebiet umfaßt einen Flächeninhalt von 970,4580 ha. Davon gehören der Stadtgemeinde 532,2603 ha (darunter 521,1630 ha Forst); der Rest gehört dem Reichs- und Staatsfiskus, dem Eisenbahnfiskus, den Kirchen- und Schulgemeinden und Privaten. Die Zahl der hiesigen Wohnbevölkerung betrug am 1. Dezember 1890, hat demnach seit der vorigen Volkszählung am 1. Dezember 1885 um 14 Prozent zugenommen. Zur staatlichen Einkommen- und Klassensteuer waren veranlagt 2696 Personen mit 57 495 M. Jahressteuer. Die Bau- und Sanierungsarbeiten betragen: Neubauten von Wohnhäusern 14, An- und Umbauten von Wohnhäusern 12, Wirtschaftsgebäude 44, Reparaturen und Erweiterungsarbeiten 25. Größere Brände haben hier nicht stattgefunden. Durch die Anlage der Wasserleitung und die Tätigkeit der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist die Feuergefährlichkeit so vermindert, daß die Feuerversicherungsbeiträge seitens der Provinzial-Feuerzölkerei-Direktion um 1468 M. 61 Pf. ermäßigt worden sind. Die Gasanstalt ist seit dem 1. September 1886 verpachtet. Während das Anlagekapital sich unter der früheren städtischen Verwaltung kaum mit 6 Proz. vermindert, ergibt jetzt die Pacht eine Verzinsung von über 9 Proz. Ein gleich günstiges Ergebnis weist die Verwaltung des städtischen Forstes auf. In den letzten 13 Jahren wurde ein Ueberschuß von jährlich 595 M. 25 Pf. erzielt, obgleich der in dieser Zeit nötig gewordene Bau eines neuen Forstgebäudes allein 21 680 M. gekostet hat. An Kreisfiskalbeiträgen sind 13 428 M. 50 Pf. gezahlt, Provinzialbeiträge sind nicht eingefordert worden. Die Einnahmen für die städtische Armenpflege betragen 6213 M. 37 Pf., die Ausgabe jedoch 38 953 M. 78 Pf. Die Volksschulen sind Sozialitätsschulen. Es amtieren: an der evangelischen Schule ein Rektor, 6 Lehrer und 2 Lehrerinnen, an der katholischen Schule ein Rektor und 15 Lehrer, an der jüdischen außer dem Hauptlehrer noch 2 Lehrer. An Staatsbeiträgen zu den Lehrerbefoldungen erhielt: die evangelische Schulgemeinde 2600 M., die katholische Schulgemeinde 7100 M., die jüdische Schulgemeinde 1100 M. Die Schulunterhaltungskosten betrugen: bei der evangelischen Schule 23 107 M. 75 Pf., bei der katholischen Schule 24 969 M. 94 Pf., bei der jüdischen Schule 6431 M. 41 Pf. Epidemie und ansteigende Krankheiten sind nicht vorgekommen. Zur Besserung des Gesundheitszustandes trugen wesentlich bei: die Durchführung der Polizei-Verordnung über den Raumgehalt der Wohnräume, wonach eine größere Anzahl kleiner

und überfüllter Wohnungen geräumt werden mußte, die regelmäßige Spülung der Rinnsteine während der Sommermonate und die vorzügliche Beschaffenheit des hiesigen Leitungswassers. Die Wochen- und Jahrmärkte waren gut besucht, die Preise des Getreides und der sonstigen landwirtschaftlichen Produkte normale. Die schlechten Ernten sowie der Stroh- und Futtermangel im Vorjahre, auch das Auftreten und längere Verweilen der Maul- und Klauenseuche veranlaßten jedoch ein so bedeutendes Steigen der Preise des Schlachtviehes, daß die ärmere Bevölkerung längere Zeit dem Fleischgenusse entzogen wurde. Gegenwärtig sind die Fleischpreise wieder etwas zurückgegangen. An den einzelnen Markttagen wurden ungefähr 3000 Pferde aufgetrieben und nach auswärtig verkauft ungefähr 2000 Pferde, 250 Stück Rindvieh und 600 Schweine. Der Geldumsatz im Pferdegeschäft war auf ca. 600 000 M. zu veranschlagen. In Folge der Maul- und Klauenseuche wurden gegen das Vorjahr Kühe, Kälber, Hammel und Schafe in großer Anzahl weniger, dagegen Fleisch von auswärtig, Geflügel und Wild in großen Quantitäten mehr zu Markt gebracht und versteuert. Das hiesige Landgericht umfaßt die Kreise Gnesen, Mogilno, Witkowo, Wągrowitz und Włocławek, zum hiesigen Amtsgerichte gehören die Kreise Gnesen und Witkowo. Gegenwärtig fungieren hier 9 Rechtsanwälte, worunter 4 Notare. Die Zahl der Militärpflichtigen betrug 230, davon wurden der Ober-Erzugskommission vorgeführt 123; zur Einstellung ins stehende Heer gelangten 57, der Rest wurde der Ersatzreserve überwiesen bzw. als dienstuntauglich ausgemustert. Wegen der gestiegenen Miethspreise und der hohen Preislage der Lebensmittel ist die Verlegung der Stadt aus der zweiten in die erste Servisklasse beantragt worden.

* **Thorn**, 1. April. [Schlaganfall.] Unser früherer Oberbürgermeister Geh. Regierungsrath Körner wurde gestern von einem Schlaganfall betroffen und liegt nun schwer krank darnieder.

* **Danzig**, 3. April. [Von der Marine.] Die Torpedoböte S 1, S 3 und S 5, welche sich auf einer längeren Übungsfahrt befinden, sind am Sonnabend hier angekommen. Von Kiel aus nahmen diese Fahrzeuge vor etwa vierzehn Tagen ihren Weg durch den Ärmel nach der Ärmelstraße und gingen von dort durch den Kleinen Belt. Im Widdelforsund kollidierte eine dieser Böte mit einem dänischen Fischerfahrzeuge. Nach Umschiffung der Insel Jütland gingen die Fahrzeuge durch den großen Belt, unter Langeland und Bornholm nach Danzig. Von hier aus werden die Schiffe in den nächsten Tagen nach Kiel zurückkehren.

* **Danzig**, 3. April. [Andacht.] Für das Gedeihen der hier erscheinenden polnischen Zeitung „Gazeta Odsaska“ sollte auf Antrag in der königlichen Kapelle hieselbst eine Andacht abgehalten werden. Der dortige Pfarrer verweigerte dieselbe mit dem Hinweis, daß es schon in genügender Zahl katholische Zeitungen gebe. Die Andacht wird nun in der St. Josephskirche abgehalten werden.

* **Marientwerder**, 1. April. [Herabsetzung der Kommunalsteuer.] Der Magistrat hat in Uebereinstimmung mit der Staatskommission der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, die Kommunalsteuer für das neue Etatsjahr um zehn Prozent herabzusetzen; es werden also 390 Prozent der Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer zur Erhebung kommen.

* **Marientwerder**, 3. April. [Ein schrecklicher Unglücksfall.] Hat sich kürzlich auf hiesigem Gute zugetragen. Der acht Jahre alte Knabe Hermann Kowik brachte seinem Vater, dem Nachtwächter Karl Kowik, der im Gute mit Häufelschneiden beschäftigt war, den Nachmittagskaffee. In einem unbewachten Augenblick bestieg der Knabe eine unbenuzte Deichsel, fiel herab und wurde bei seinem Aufspringen so unglücklich von dem Pferde oder der zweiten Deichsel getroffen, daß er sofort seinen Geist aufgab.

* **Kulm**, 1. April. [Ein denkwürdiger Tag] für unsere Stadt war der 1. April. Die Serviststeuer, mit welcher unsere Bürger jahrelang belastet waren, wird nun aufgehoben, da das ehemalige Kadettenhaus, welches 120 Jahre lang als Lehranstalt gedient hat, heute von 193 Mann des Jägerbataillons bezogen worden ist. Der übrige Teil des Bataillons siedelt am 1. Oktober in dasselbe über. Vom kleinen Exerzierplatz marschierte das Jäger-Bataillon heute Mittag nach dem Hofe des Kadettenhauses. Der stellvertretende Hauptmann Kopka v. Rossow richtete eine kurze Ansprache an die Jäger, indem er an die Vergangenheit des Kadettenhauses erinnerte und betonte, daß der Geist, der 120 Jahre hindurch hier gewaltet, auch fernerhin erhalten bleiben möge. Sein erstes Hurrah galt dem Kaiser. Die Anwesenden stimmten begeistert ein; darauf wurde die Nationalhymne gesungen. Der Parade-marsch endete den feierlichen Akt, welchem Bürgermeister Bagels

und Stadtverordneten-Vorsteher Ruhemann, sowie Landrath Höne u. A. beizuhelfen. Im Offizierkasino fand ein Festessen statt.

* **Aus Ostpreußen**, 3. April. Von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, in welcher sich die Städte unseres Ostens während des vergangenen Jahres befanden, liefert der Magistrate-bericht der Stadt Tilsit ein treffendes Bild. Dort heißt es: „Die mit den Schutzzöllen notwendigerweise verbundene Vertheuerung aller Bedürfnisse hat naturgemäß eine Abnahme der Kaufkraft zur Folge gehabt. Die Preise der notwendigen Nahrungsmittel haben eine derartige Steigerung erfahren, daß nicht nur die Ernährung der arbeitenden Bevölkerung schwer darunter zu leiden hatte, sondern daß sich fast jeder Hausstand bisher nicht gekannte Einschränkungen hat auferlegen müssen.“

* **Aus Ostpreußen**, 2. April. [Warnung vor der Auswanderung nach Afrika.] Es ist, so schreibt die „Ostdeutsche Volkszeitung“ zur behördlichen Kenntniß gekommen, daß in weiteren Schichten der ländlichen Arbeiterbevölkerung in Ostpreußen die Ansicht Verbreitung gefunden hat, es würden von der Reichsregierung unter günstigen Bedingungen tausende von Auswanderern nach Afrika geschickt. Einige Landrathsämter, die von auswanderungslustigen Personen um Auskunft darüber erlucht worden sind, nehmen Veranlassung zu erklären, daß sie keine Kenntniß von dieser angeblichen Absicht der Reichsregierung haben und warnen auf nachdrücklichste vor den Vorurteilen gewisser Agenten.

* **Börsenbericht**, 3. April. [Uebler Ausgang eines Scherzes.] Eine bei dem Bauerngutsbesitzer Merkel in Wielenthal in Diensten stehende Magd wollte sich, dem alten Brauch entsprechend, in frühester Morgenstunde am Karfreitag aus dem Dorf nach Wasser holen. Dabei darf bekanntlich von der Betreffenden kein Wort gesprochen werden, mag sie begegnen, wem sie wolle. Ein mit ihr dienender Knecht wollte sich nun den Scherz machen und die Magd dadurch zum Sprechen bringen, daß er sich vor ihre Kammer legte, damit die Magd über ihn hinweg und vor Schrecken einen Schrei ausstoße. Er erreichte seinen Zweck nur zu gut, aber jedenfalls schlimmer als er gewollt. Beim Hinfallen stieß sich die Magd so unglücklich die Splitter des zerbrochenen Lampencylinders in ein Auge, daß dasselbe vollständig verloren ist.

* **Goldberg**, 3. April. [Der betrogene Chemann.] Am Abend des Sonntag Palmareum hat ein verheirateter pensionierter Beamter, der am Oberthor hieselbst wohnt, die Frau eines zwischen Wolsdorf und Goldberg ansässigen Ziegeleibesetzers entführt. Die beiden hatten längt einen intimen Verkehr miteinander angebahnt; um jedoch ungehindert auf verbotenen Wegen wandeln zu können, regte der Beamte seinen Freund Ziegeleibesitzer am Sonntag Nachmittag zu einem längeren Spaziergang an, bei dessen Verlauf ersterer darauf sah, daß sein Begleiter in einem Zustande nach Hause kam, der das schnelle Auffinden des Schlafzimmers erforderlich machte. Unterdessen hatte die Frau des letzteren alles Nöthige eingepackt, ein Möbelwagen fuhr vor, nahm dort und später auch an der Wohnung des Entführers vor dem Oberthor die bereitstehenden Möbel etc. auf und fuhr von dannen. Seine Frau und Tochter hatte der Beamte während des Aufbruches eingeschlossen, so daß dieselben nicht im Stande waren, dem Vorgang hindernd in den Weg zu treten. Die Flüchtigen sind in Liegnitz einquartiert. Der betrogene Chemann ist nach Liegnitz gereist, um seine Frau zu reklamieren, und auch die Angehörigen des Beamten werden Anstalten treffen, um denselben zur Rückkehr zu veranlassen.

* **Tarnowitz**, 3. April. [60 600 Mark Gewinn] hat das Städtchen Georgenberg im letzten Rechnungsjahre für den Verkauf von Eisenerzen erzielt. Mit Hilfe dieses Gewinnes soll eine neue Schule gebaut werden.

* **Liegnitz**, 2. April. [Hart gestraft. Pastor Ziegler.] Um sich in den Besitz einiger billiger Feiertags-Cigarren zu setzen, welche ein hiesiger Handwerker über der inneren Stubentür auf einem Regal untergebracht hatte, erlief dessen sechzehn Jahre alter Sohn in einem unbeobachteten Augenblick eine Zimmerleiter. Als er im Begriff war, nach der Kiste zu klettern, fiel er von der Leiter herab, weshalb der Ertrappe so erschraf, daß er beim Umdrehen auf der Leiter das Gleichgewicht verlor und mit derselben ins Zimmer stürzte. Leider fiel er so unglücklich, daß er einen Armbruch und Verletzungen am Kopfe erlitt. Außerdem wurde dabei noch ein Spiegelstück zertrümmert. — In der Angelegenheit des Pastor prim. Ziegler schreibt der „Neue Evangelische Gemeindebote“: „Einige orthodoxe Liegnitzer Geistliche, die sich nicht die Mühe gemacht haben, die Vorträge selbst zu hören, son-

als Reichstags- oder Landtags-Abgeordneter zu bewerben. Die letzte Zeit hatte er in Falkenhofst zugebracht, um dort Alles zum Empfang der neuen Herrin vorzubereiten, und kam jetzt von Berlin, wo er zur Abwicklung von Geschäften noch ein paar Tage gewesen war. Er gedachte nun von Lettenhofen mit seiner Neuwahlten die Hochzeitsreise nach der Schweiz anzutreten und vertiefte sich auf der Fahrt von Berlin nach Rauen in das neu gekaufte Reisehandbuch, sehr zum Mißvergnügen seines jugendlichen Schwagers, welcher ihm gern seine Erlebnisse in der Kadettenanstalt erzählt hätte.

Fritz v. Letten kehrte nämlich zum ersten Male aus dem Kadettenhaus nach Lettenhofen zurück, denn es war ihm in Rücksicht auf die bevorstehende Hochzeitsfeier seiner Schwester ein mehrtägiger Urlaub bewilligt worden.

„Rauen!“ rief der hochaufgeschossene vierzehnjährige Knabe mit freudestrahelndem Gesicht und beugte sich so weit aus dem Fenster, daß der Rittmeister ihn am Kragen ergriff und zurückzog. „Springe nicht aus dem Wagen, mein Sohn,“ sagte er, indem seine schmalen, von einem dunklen, aufwärts gedrehten Schnurrbart beschatteten Lippen ein spöttisches Lächeln umspielte, „was entzückt Dich denn so an dem Neste?“

„Ach, nun ich den Bahnhof von Rauen wiedersehe, ist es mir schon beinahe, als wäre ich zu Hause,“ erwiderte der Kadett, indem er schnell seine wenigen Nabeligkeiten zusammennahm und kaum, daß der Zug hielt, aus dem Wagen sprang. „Ich will zusehen, ob der Wagen aus Lettenhofen da ist,“ rief er im Davoneilen dem Rittmeister zu, welcher gemächlich sein Buch in die Tasche seines ihm tadellos sitzenden eleganten und doch bequemen Reiseanzuges steckte, einen Gepäckträger herbeiwinkte und diesen mit seinem zahlreichen Handgepäck belud, während er einem zweiten die Gepäckscheine übergab und ihm Anweisung erteilte, welcher von den mitgebrachten Koffern nach dem Wagen geschafft werden, und welcher für spätere Bestimmung hier lagern sollte.

Als er sich endlich nach dem seitwärts vom Perron haltenden Wagen begab, fand er Fritz im Gespräch mit dem Kutscher mit etwas enttäuschter Miene daneben stehen.

„Er kommt gewiß unterwegs zum Vorsteher und fährt mit Ihnen heim, junger Herr, ich habe ja daraufhin schon

den Vierhitzigen genommen,“ hörte er im Hinzutreten den Kutscher sagen.

Herr v. Warnbeck nickte dem sich kerkengerade aufrichtenden und ihn mit militärisch an die Mäße gelegten Fingern und einem respektvollen „Guten Morgen, Herr Rittmeister“ begrüßenden Jochem einen kurzen, hochmüthigen Dank zu und sagte, zu dem Kadetten gewendet: „Auf welche Gesellschaft ist denn noch gerechnet?“

„Ich habe bestimmt erwartet, Herr Bodmer würde uns entgegenkommen,“ antwortete Fritz, und es sah drollig aus, wie das blühende Gesicht des in der Uniform steckenden großen Burschen einen Weinerlichen Ausdruck annahm.

„Verlassen Sie sich darauf, er kommt noch,“ tröstete Jochem mit unerschütterlichem Phlegma.

„Hoffentlich sollen wir aber hier nicht so lange warten,“ spöttelte Warnbeck, indem er einstieg und Fritz zu sich winkte. „Du wirst es mir wohl nicht übel nehmen, wenn ich möglichst schnell von hier fortzukommen wünsche.“

„Die Braunen sollen laufen, was das Zeug halten will, Herr Rittmeister,“ versicherte Jochem, der sich, wie die meisten Leute in Lettenhofen, für dazu gehörend hielt und es ganz in der Ordnung fand, sein Wort dazu zu geben. Herr v. Warnbeck streifte ihn mit einem kalten Blick seiner etwas müde darschauenden braunen Augen, zog die scharfgezeichneten Augenbrauen zusammen und blähte die Näster seiner steilen, fein geschnittenen Nase, als ob er den Staub fortbläsen wollte. Er händigte den Gepäckträgern, welche inzwischen die Sachen auf dem Wagen untergebracht, ein reichliches Trinkgeld ein, wehrte ihren Dank durch einen Wink seiner langen, schmalen, fein behandschuhten Hand ab, lehnte sich im Fond zurück und rief dem Kutscher ein gebieterisches „Fort!“ zu.

Im nächsten Augenblick setzte sich der Wagen in Bewegung, fuhr so schnell und so sanft es gehen wollte, durch die schlecht gepflasterten Straßen der Stadt und gelangte am anderen Ende derselben auf die Chaussee.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Eine neue illustrierte Ausgabe der Heiligen Schrift für Katholiken beginnt soeben im Verlag von Friedrich Pfeilschneider in Berlin zu erscheinen. Der Druck ist nach der vom päpstlichen Stuhl und von vielen Bischöfen approbierten Uebersetzung von Albioli, ebenso die Erläuterungen des Textes; auch enthält das erste Heft nach den Vorschriften der katholischen Kirche eine Einleitung mit Anweisung, wie die Bibel gelesen werden soll. Was nun die Bilder anbelangt, so sind diese, abgesehen von der jedes Heft schmückenden in Farben gedruckten Kunstbeilage nach den Meisterwerken der christlichen Kunst, ganz neuer Art. Abweichend nämlich von den bisherigen Bilderbibeln, welche nur Szenen und Ereignisse der biblischen Geschichte mit mehr oder weniger Phantasie zur Darstellung bringen, wird bei dieser Ausgabe zum ersten Mal unternommen, das Verständnis der Heiligen Schrift durch Darstellung von Gegenständen, Stätten und Plätzen, durch Karten, sowie durch Abbildung von Pflanzen, Thieren, Alterthümern u. s. w. nach den Forschungen und Ausgrabungen zu unterstützen, welche in den letzten Jahrzehnten in Palästina, Assyrien und Egypten von so merkwürdigem Erfolg begleitet waren. In gar vielen Fällen wird durch die Denkmäler, deren Kenntniß wir diesen Forschungen verdanken, die Wahrheit alter biblischer Geschichten beglaubigt, und gerade dieser Umstand verleiht der neuen Bibelausgabe einen besonderen Werth. Besonders auch beim Religionsunterricht dürfte diese Bibel von großem Werth sein; denn das kleinste Bild erklärt durch bloße Anschauung besser, als alle mündlichen Erklärungsversuche von Dingen, die unserem Verstande doch meist so fern liegen. Papier, Druck und Ausstattung, sowie die Wahl der schönen, großen Schrift verdienen volles Lob. Das erste Heft enthält auch eine prächtig gezeichnete, in Gold gedruckte Familienchronik. Das ganze Werk wird in nicht ganz zwei Jahren vollendet sein; die Ausgabe von 50 Pf. alle 14 Tage für die einzelnen Hefte vertheilt sich also auf einen so langen Zeitraum, daß auch Minderbemittelte im Stande sein werden, sich die Bibel anzuschaffen.

* **Haut und Haare.** Die Krankheiten der Haut und der Haare, ihre Pflege und Behandlung von Dr. Carl Frieze. Hugo Steinig Verlag. Berlin 1891. Preis M. 1.50. — Was der Verfasser in dem Vorwort zu seinem Buche verspricht, nämlich eine gemeinverständliche, abgerundete Darstellung der verschiedenen hierhergehörigen Erkennungsformen zu geben, vor allem aber die Behandlung der Haut- und Haarleiden in erschöpfender Weise und so klarzulegen, wie sie dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft entspricht, das hat er mit seinem Buche in vollstem Maße erfüllt. Als ein ganz besonderer Vorzug des Buches kann hervorgehoben werden, daß es nicht bloß die Wahl der Mittel für jeden einzelnen Fall, sondern auch die Art und die Methode ihrer Anwendung bespricht.

Die **gebrannten Java-Kaffees** von **A. Zuntz sel.**
Wwe., Kgl. Hofl., Bonn, Berlin, Hamburg, empfehlen sich durch
ihre **Reinheit** und ihr **feines Aroma** als beste Marke und
zeichnen sich ausserdem durch ihre **hohe Ergiebigkeit** vor-
theilhaft aus. Käufl. in allen besseren Konsum-Geschäften.

Die gebrannten **Java-Kaffees** von **A. Zuntz & Co.** **Wwe.**, Kgl. Hofl., Bonn, Berlin, Hamburg, empfehlen sich durch ihre **Reinheit** und ihr **feines Aroma** als beste Marke und zeichnen sich ausserdem durch ihre **hohe Ergiebigkeit** vortheilhaft aus. Käufl. in allen besseren Konsum-Geschäften.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 514, wofolbst die Handelsgeellschaft in Firma **Adolph Morat** mit dem Sitz zu **Posen** aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Zur Vertretung der Gesellschaft sind fortan beide Gesellschafter berechtigt; und zwar jeder derselben für sich allein.

Posen, den 31. März 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Kasimir Wozniowski** — Inhabers der nicht eingetragenen Firma **K. Wozniowski** — zu Posen, Wilhelmstraße Nr. 13, ist heute Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Eduard Manheimer** hier.
Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 6. Juni 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung am 28. April 1891,

Vormittags 11 Uhr,

Prüfungstermin

am 16. Juni 1891,

Vormittags 11½ Uhr,

im Zimmer Nr. 18 des Amtsgerichtsgebäudes, Bronker-Platz Nr. 2.

Posen, den 2. April 1891.

Bonin,

Gerihtschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Eisenhändlers **Moritz Kurzeunge** zu Rastow ist heute, am 1. April 1891, Nachmittags 7 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Julian Plotke** zu Rastow ist zum Konkursverwalter ernannt.

Anmeldefrist bis 14. Mai 1891.

Erste Gläubigerversammlung den 2. Mai 1891, Vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin den 23. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht Strowo.

Offener Arrest und Anzeigepflicht bis zum 30. April 1891.

Königliches Amtsgericht

zu Ostrowo.

Bechluss.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Midom Band 1 Blatt 1 auf den Namen der **Andreas und Katharina** geborenen **Krysztofiak-Zamiara** schen Eheleute eingetragenen, und im Kreise Wittowo belegenen Grundstücks Midom Nr. 2, wird aufgehoben, da die Versteigerungs-Anträge zurückgenommen worden sind.

Der Termin am 24. April d. J. fällt weg.

Gnefen, am 31. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Fäbrikmeisters und Grundstücksbesizers **Philipp Flatow** in Gnefen ist heute Vormittags 11½ Uhr Konkurs eröffnet. Verwalter: Auktionskommissarius **Fromm** in Gnefen. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 20. d. M.

Erste Gläubigerversammlung am 21. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Zimmer 19. Anmeldefrist bis zum 15. Mai, Prüfungstermin am 5. Juni 1891, Vormittags 10 Uhr, in Zimmer 19.

Gnefen, den 2. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Sonnabend, den 4. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr, werde ich in der Wandkammer

ca. 330 Flaschen Ungarweine

zwangsweise für das Meistgebot verkaufen.

Schmidke, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

2 Bauplätze

in einer großen Provinz- und Garnisonstadt, unv. des Bahnhofs u. Kasernen, auch geeignet zur Errichtung eines Hotels und Theatersalles, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Kommissionär.

M. S. Krawitz, Gnefen.

Verkauf * Verpachtungen

2 Bauplätze

in einer großen Provinz- und Garnisonstadt, unv. des Bahnhofs u. Kasernen, auch geeignet zur Errichtung eines Hotels und Theatersalles, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Kommissionär.

M. S. Krawitz, Gnefen.

Verkauf * Verpachtungen

2 Bauplätze

in einer großen Provinz- und Garnisonstadt, unv. des Bahnhofs u. Kasernen, auch geeignet zur Errichtung eines Hotels und Theatersalles, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Kommissionär.

M. S. Krawitz, Gnefen.

Verkauf * Verpachtungen

2 Bauplätze

in einer großen Provinz- und Garnisonstadt, unv. des Bahnhofs u. Kasernen, auch geeignet zur Errichtung eines Hotels und Theatersalles, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Kommissionär.

M. S. Krawitz, Gnefen.

Verkauf * Verpachtungen

2 Bauplätze

in einer großen Provinz- und Garnisonstadt, unv. des Bahnhofs u. Kasernen, auch geeignet zur Errichtung eines Hotels und Theatersalles, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Kommissionär.

M. S. Krawitz, Gnefen.

Verkauf * Verpachtungen

2 Bauplätze

in einer großen Provinz- und Garnisonstadt, unv. des Bahnhofs u. Kasernen, auch geeignet zur Errichtung eines Hotels und Theatersalles, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Kommissionär.

M. S. Krawitz, Gnefen.

Bekanntmachung.

Die auf 3663 M. 24 Pf. veranschlagte Legung von **Granitplatten** soll im Termine den

16. April a.,

Vormittags 11 Uhr,

vergeben werden.

Anschlag und Bedingungen liegen im Magistrats-Bureau aus.

Gräf, den 1. April 1891.

Der Magistrat.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der Stadt **Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach

Gerson Jarecki,

Sapiechablas 8, Posen.

Mein in Krotoschin

neben dem Gymnasium belegenes, 1882 erbautes, massives Wohnhaus unter Schieferdach, enthaltend 8 große Zimmer und viel Beigelaß, beabsichtige ich zu verkaufen. Zu demselben gehören ein Vorgarten und großer Gintergarten, Pferde- und andere Ställe. Zwei Wagenremisen, Pumpe im Hofe u. s. w.

Nähere Auskunft erteilt

Müller, Rittmeister a. D.

Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 20.

Mein in der Nähe von Posen gelegenes **Haus-Grundstück**, in welchem seit 22 Jahren eine Restauration mit Ausschank sich befindet, beabsichtige ich zu verkaufen. Off. unt. N. 1500 in d. Exped. d. Pos. Btg. erbeten.

Die **Majorats Herrschaft Wroblewo b. Wronke** hat

500 000

Kiefernplanzen

(einjährige), das 1000 zu 1 Mark, zum Verkauf.

Gute Badeeinrichtung

mit kupfernem Ofen und Wanne sofort billig zu verkaufen bei

v. Laskowska,

St. Martinstr. 3, II.

Leere Champagnerflaschen

sind zu verkaufen im

Hôtel de Rome.

2 gebrauchte

Pianos

stehen billig zum Verkauf.

A. Droste,

Mühlenstr. 18.

Wines

empfiehlt in feiner Waare

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Bonbons

täglich frisch getocht, empfiehlt unter Aufsicht Sr. Erw. des Herrn Rabbiner Dr. Feilchenfeld.

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Wines

empfiehlt in feiner Waare

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Wines

empfiehlt in feiner Waare

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Wines

empfiehlt in feiner Waare

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Wines

empfiehlt in feiner Waare

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Wines

empfiehlt in feiner Waare

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Wines

empfiehlt in feiner Waare

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Wines

empfiehlt in feiner Waare

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Wines

empfiehlt in feiner Waare

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Wines

empfiehlt in feiner Waare

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Wines

empfiehlt in feiner Waare

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Wines

empfiehlt in feiner Waare

J. Hirschling, Alter Markt 9.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **April** 1891 nachstehende Holzverkaufs-Termine an und kommen zum Verkauf:

A. Hauptrevier:

Am Mittwoch, den 8., und Dienstag, den 21., von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthose zu

Zielonka:

480 Eichen 1.—5. Kl., 1600 Km. Eichen-, Buchen-, Birken- und Aspen-Kloben, Knüppel, Stockholz und Reisig 3. Kl., 1350 Kiefern 1.—5. Kl., 3500 Km. Kiefern-Stockholz und Reisig 3. Kl.

Außerdem aus dem Schutzbezirk **Streitort** 100 Km. Kiefern, Kloben, Knüppel und Reisig 3. Kl.

B. Revierförsterbezirk:

Am Freitag, den 17., von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthose des Herrn **Perlik in Pudewitz:**

100 Km. Eichen-Reisig 3. Kl., 1300 Kiefern 1.—5. Kl., 50 Stangen 1. u. 2. Kl., 300 Km. Kiefern-Reisig 2. und 3. Kl.

Grünheide, den 1. April 1891.

Der königliche Oberförster

Mühlig-Hofmann.

Glänzende Brodstelle!

In einer verkehrsreichen Kreisstadt mit Gymnasium ist das größte

Manufakturwaaren-, Tuch- und Confections-Geschäft

mit guter, treuer Kundschaft anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen. Zur Anzahlung inkl. Grundstück sind 40—50 000 M. erforderlich.

Offerten sub **P. R. 32** an die Expedition dieser Zeitung.

Nur Geldgewinne.

Große Geld-Lotterie

à 15 Loose 1 Treffer.

Ziehung garantiert **7. April 1891** in Nürnberg.

Hauptgewinn 25,000 Mark baar ohne jeden Abzug

à 2000 2 M. 50 Pf. incl. Porto und Liste.

Loose Ziehung **17. u. 18. April,**

pro 2000 1 M. 30 Pf. incl. Porto und Liste.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Delegat-Adresse „Dufatennmann“ Berlin.

Anentgeltlich verl. Anweisung z. Rettung v. Truntzucht mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg,** Berlin, Dranienstraße 172. — Viele hunderte, auch gerichtl. geprüfte Danttschreiben, sowie eidl. erhärtete Zeugnisse. 2771

Feinster französischer Rothwein,

als: Chat. Milon Mk. 0.90, Larose Mk. 1.20, St. Julien Mk. 1.50 bei Abnahme von 3 Flaschen.

Portwein, hochfein, sehr alt, à Mk. 0.95, 1.20, 1.50, weiss Mk. 1.00 u. 2.40 bei Abnahme von 3 Fl.

Dürkheimer-Johannisberger und diverse Moselweine, direkt beim Produzenten gekauft, à Mk. 0.75 bei Abnahme von 6 Flaschen, Mareobrunner à Mk. 1.—, Scharlachberger à Mk. 1.20, Klosterneuburger à Mk. 2.—.

Zarteste südliche Süssweine

als: Samos, Lacrimae Christi, Malaga, Muscat à Mk. 0.90, Sherry, Medic. Tokayer, Alicante, Madeira à Mk. 1.20 bei Abnahme von 3 Fl.

Cognac*** feinsten alter, à Mk. 1.30 bei Abnahme von 3 Fl.

Jamaica-Rum, sehr alt, à Mk. 1.50 bei Abnahme von 3 Fl.

Versandt beim ersten Auftrag gegen Nachnahme. Die Preise verstehen sich ab Hamburg.

Nichtkonvenientes wird bereitwillig umgetauscht. Emballage bei Sendungen bis Mk. 30 zum Kostenpreise, über Mk. 30 kostenfrei, ü. Mk. 100 auch franco.

C. Fröhlich, Weingroßhandlung, Hamburg, Bödingsmarkt 17.

Gegen Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stck. 30 und 50 Pf. bei **R. Barcikowski,** Apotheker Szymanski, J. Schleyer, in Schwesenz bei Otto Kluge.

Gesichtsleiden einfach, schnell u. bill. z. heilen. Für 1 M. 20 Pf. Briefmarken in verschloß. Couvert zu bez. v. **H. Sadowsky** Verlag in Wiesbaden. 844

Mietts-Gesuche.

Familienwohnung, 3 Zimmer, Küche u. wird sofort zu mietthen gesucht. Offerten unter **Wohnungsgeuch** nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Wohnung von sechs Stuben, Badestube und viel Nebengelass ist Louisenstr. 7 b in 2. Etage zum 1. Oktober cr. zu vermietthen

Fein möblirte Zimmer sind sofort zu vermietthen Zerßk, Buderstr. 200 a.

3 Zimmer, zum Comptoir geeignet, in der Nähe der Post, sind günstig per sofort od. später zu vermietthen. Offert. sub Z. 73 postlagernd erbeten. 4210

Berlinerstr. 13, 2 Tr. ist die durch 20 Jahre v. Appell.-Ger. Rath v. Cronjag z. Zufriedenheit benutzte Wohnung von 5 Zimm. mit viel Nebengelass wegen Fortzuges sofort zu verm. Näh. b. d. Eigenthüm. Frau Seidemann.

1 möbl. Z., 2 Fenster, mit sep. Eing., pt., logl. zu verm., auch für 2 Herren geeignet Schulmacherstraße 16, p. l.

Kanonienplatz 4, II. Et., 6 Zimm., Küche u. per 1. Okt. 1891 zu verm. Näh. b. Portier daselbst.

1 möbl. Zimmer, sep. Eingang, sofort zu verm. Schloßstr. 7 L r.

II. Mühlenstr. 9, Ecke Königspl., I. Et. 2 fein möbl. Zimmer z. v.

Ich suche für mein Colonialwaaren- und Herings-Geschäft ein gros im oberen Stadttheil geeignete Räume und bitte um gefl. Offerten. 4259

Simon Salz.

Stellen-Angebote.

Ein Mädchen für Alles zum 1. August gesucht

Berlinerstr. 16, 2 Tr. I.

Die Kassirerstelle

in unserem Verein ist vacant. Bewerber, welche im Besitze bester Referenzen sind, wollen sich an Unterzeichneten bald schriftlich wenden.

Der Aufsichtsrath des **Posener Creditvereins,** e. G. mit unbeschr. Haftpflicht.

R. Reymor, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Ein geübter Kanzlist mit schöner Handschrift wird gesucht.

Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse sind ungesäumt an uns einzusenden.

Culm, den 2. April 1891.

Der Magistrat.

Pagels.

Ein Lehrling kann sich melden im

Hôtel de Rome.

Einen Lehrling sucht zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen

P. Salomon, Sammet, Seiden, Modewaaren.

Ein junges Mädchen, (Christin), geübt in Bucharbeit, kann sich sofort melden St. Marienstr. 11 I.

Rosalie Gutzmann.

Eine tüchtige Verkäuferin, 1 Buchhalterin, 1 Commis, 1 Lehrmädchen, 1 Lehrling, sämtl. jüd. Konf. f. mein Wäschefabr., Strumpf-, Leinen- u. Weißw.-Gesch. b. freier Station im Hause sof. gesucht.

J. Pergamenter sen., Leipzig.

Anständ. j. Mädchen mit gut. Figur wird für ein feines reines des Schaugefäß nach auferhalb verl. hoher Lohn. Abt. erbittet **A. Müllitz,** Schausteller, Vor dem Berliner Thor.

Für ein Schaufgefäß wird ein tüchtiger Expedient, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gesucht. — Meldungen unter F. L. an **G. L. Daube u. Co.,** Posen.

Eine Schulvorsteherin und eine Lehrerin

für die höhere Töchterchule **Pinne** zum 1. August d. J. gesucht.

Anfangsgehalt der Vorsteherin 1000 Mark. Gehalt der Lehrerin 750 Mark jährlich. Nebeneinnahme durch Privat- und Musikunterricht gesichert.

Meldungen unter Einreichung der Zeugnisse bis 20. April d. J. an den

Districts-Kommissar Schulz.

Gute Rodschneider finden bei hohen Löhnen dauernd Beschäftigung.

Adolf Volkmann & Co., Glogau, Markt 18.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der das Materialwaaren-, Eisen- u. Porzellan-Geschäft erlernen will, kann sofort bei freier Station eintreten.

Hermann Feld, Schönlanke.

Ein junger Mann, welcher in der Destillation- u. Colonialwaaren-Branche bewandert und gute Zeugnisse nachweisen kann, findet sofort oder per 1. Mai günstige Stellung bei

Jacob Berne, Wittowo.

Einen Commis, beider Landessprachen mächtig, suche ich für mein Schank-, Colonial- u. Eisenwaaren-Gesch. zum sofortigen Antritt.

Carl Schmuhl, Zerkow.

Ein Lehrling

findet sofort Stellung bei **Joachim Bendix.**

Stellen-Gesuche.

Eine altliche Dame, welche viele Jahre bei der Hauswirtschaft auf mehreren Gütern als Wirthin fungirt hat, wünscht Stellung bei einem einzelnen Herrn oder auf einem Gute als Wirthin, vom 1. April d. J. Erwünscht ist aber bei einer kath. Fam. Aus